

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tagesblatt Riesa.
Gernuf Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postkammer: Dresden 1530
Stroßstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 194.

Freitag, 21. August 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Einzelne Ausgaben sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 zum Heft, 3 zum Jahr. Heft 6 Silb., 25 Gold-Pfennige; die 20 zum Heft 100 Gold-Pfennige; zehnteljährlich und tabellarischer Satz 50%, Kupon, feste Tarife. Vermehrter Rabatt 25%, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Kraut und Rüben". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Besondereinrichtungen — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Jäger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gostzeitstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die bevorstehende Note.

W.P. Berlin, 21. August.

Äußenminister Dr. Stresemann hat sofort nach seiner Ankunft in Berlin die Vorbereitungen mit dem Reichskanzler Dr. Luther ausgenommen. Die Ueberreichung der französischen Note dürfte keinerlei Verzögerung erfahren, sobald man innerhalb der nächsten 48 Stunden die ungeschaffene Lage wird übersehen können. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Inhalt der bevorstehenden Mitteilung anzusehen überhaupt nicht erörtert wird, sondern daß die französische offizielle Presse sich ausschließlich mit der diplomatischen Situation beschäftigt. Die bevorstehende Note soll übrigens diesmal mehr den Charakter einer interkollaborierten Mitteilung haben, was schon daraus hervorgeht, daß auch die diplomatischen Vertreter Englands und Belgiens bei der Ueberreichung zugegen sein werden. Eine Aussprache zwischen Dr. Stresemann und dem französischen Botschafter wird voraussichtlich erst Anfang nächster Woche möglich sein, da man sich dazu entschlossen hat, erst die Veröffentlichung der Note zu erwarten, ehe irgendwelche persönliche Rückfragen und Auskünfte erfolgen.

Der halbamtliche französische "Temps" hat einen sehr interessanten Artikel über die Sicherheits- und Völkerbundfrage veröffentlicht, der den Standpunkt der deutschen Regierung teilweise richtig wiedergibt und aus dem man eine objektive Stellungnahme der französischen Regierung ableiten kann. Allerdings ist dem offiziellen französischen Artikelsteller ein Fehler unterlaufen, wenn er die Ansicht äußert, daß das Reichskabinett Luther-Stresemann habe sein Interesse daran, die Verhandlungen zu beschleunigen, Scheinbar beruht dieser Irrtum auf der unverständlichen Auslegung deutscher Redaktionen, wonach man in Deutschland die Situation keineswegs so optimistisch beurteilt, daß man mit einem schnellen Zustandekommen des Sicherheitspaktes rechnet, und daß Deutschland auch gezwungen sein werde, alle mit dem Sicherheitspakt zusammenhängenden Fragen genau zu prüfen, ehe es die Unterzeichnung eines Abkommens übertrifft. Unbedingt richtig ist die Darstellung des französischen Blattes, wonach der Plan einer Reise Dr. Stresemanns nach Genf ausgesetzt ist. Wir glauben versichern zu können, daß ein solcher Plan erstfalls überhaupt nicht in Erwägung gezogen wurde, und daß die deutsche Regierung Genf nicht für den geeigneten Ort hält, wo man Vorbereitungen über den Sicherheitspakt abhalten kann. Wenn man schließlich französischerseits die Lage so darstellt, als wüßte man in Deutschland die Endergebnisse einer ausgedehnten Juristenkonferenz, so liegt hier eine starke Verkennung des deutschen Standpunktes vor, denn es ist wiederholt von deutscher Seite erklärt worden, daß man eine große Völkerkonferenz anstrebt, die ähnlich wie die Londoner Konferenz alle Grundlagen zu ausgedehnten politischen und nicht nur juristischen Erörterungen bieten würde. Was die Frage Deutschlands in den Völkerbund anbetrifft, so ist die französische Besorgnis unbegründet, wonach die deutsche Regierung an einem Eintritt in den Völkerbund kein Interesse habe. Alle diese Dinge werden selbstverständlich eine Regelung finden müssen, auch wenn dabei ein anderer Weg eingeschlagen wird als der, den die französische Diplomatie Deutschland empfehlen zu können glaubt.

Die Gemeindefinanzen.

W.P. Der Umbau des Finanzgleichs hat den Gemeinden nicht das gebracht, was sie seit Jahr und Tag mit aller Energie verlangen: die Rückgabe der Einkommensteuer. Es ist kaum ein Ertrag dafür, daß wir 1927 ein bedingtes Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer erhalten, wobei damit zu rechnen ist, daß zeitweilig die Höhe des Zuschlags begrenzt wird. Tatsächlich handelt es sich hier um ein Problem dessen Lösung durch die Steuerpolitik und die Steuerpolitik allein nicht zu erreichen ist. Das Reich als solches will auf die Einkommensteuer nicht verzichten, weil diese allein es ist, die eine bewegliche und anpassungsfähige Finanzpolitik gestattet. Weltfremd bemerkt es ein Irrtum, daß die sogenannten Erwerbslosenfinanzreform mit der Uebertragung der Einkommensteuer an das Reich eine völlig neue und schöpferische Tat war. Die Reform von 1919 führte lediglich aus, was seit Jahrzehnten in der Theorie vorbereitet war, wobei die Ausführung immer am Widerstand der Einzelstaaten scheiterte. Schon Bismarck hatte versucht, das Reich finanzpolitisch von den Einzelstaaten unabhängig zu machen, was in dessen eine Änderung der Reichsverfassung voraussetzte, für die weder der Bundesrat noch der Reichstag zu haben war. Erst der Zusammenbruch im Herbst 1918 schuf konstitutiv freie Bahn, so daß es ein Gebot der Selbsterhaltung war, wenn das Reich die Steuer- und Finanzhoheit an sich rief. Wichtig ist nun, daß sich der 1919 überlieferte und bereits vorgenommene Umbau der Reichsfinanzen bisher nicht bewährte. An sich trifft aber zu, daß das Reich die Finanz- und Steuerhoheit nicht aus den Händen geben kann und darf, da das Reich für die Kosten aus dem Versailles Vertrag und dem Londoner Abkommen haftet. Diese Tatsache vor allem, an der wir doch nicht gleichgültig vorübergehen können, hat Ländern und Gemeinden die finanzielle Selbstständigkeit gebracht.

Während früher das Reich Kostgänger der Einzelstaaten war, sind es heute die Länder, die sich vom Reich einen Teil aus den leistungsfähigsten Steuern überweisen lassen müssen. Der neue Finanzgleichs sieht vor, daß das Reich bis zum 1. April 1927 den Ländern und Gemeinden 75 vom Hundert der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer überläßt, sowie einen Teil der Umsatzsteuer. Die Höhe dieser Ueberweisungen wird mit 200 Millionen gewährt, wobei aber je nach der wirtschaftlichen Entwicklung ein Mehrbetrag abfließen kann. Es ist anzugeben, daß das für den Finan-

bedarf der Länder und Gemeinden nicht viel ist, zumal die ihnen vorbehaltenen Steuern, wie Hauszinssteuer und die Gewerbesteuer, ein stärkeres Ansehen nicht verdienen. Auf der anderen Seite oder ist zu beachten, daß die Einkommensteuer, wenn sie aufschlagartig sein soll, ein strenges Veranlagungsverfahren voraussetzt; das heute nicht vorhanden ist. Die Einkommensteuer wird aus für 1925 und 1926 nicht nach dem wirklichen Ertrag erhoben, sondern nach dem Umsatz oder nach dem Betriebskapital, also auch dann, wenn ein steuerfähiger Ertrag fehlt. Ob es möglich sein wird, in zwei Jahren ein Veranlagungswesen zu schaffen, das den Grundfragen der steuerlichen Gerechtigkeit und Tragfähigkeit entspricht, läßt sich noch nicht übersehen. Wenn es gelingt, so bleibt immer die Frage offen, ob das tatsächliche Einkommen aus der veranlagten Einkommensteuer die Summe erreicht, die heute von den Pächtern bezahlt werden muß. In das nicht der Fall, so bleibt für das Zuschlagsrecht kein allzu großer Spielraum, zumal in der Uebergangszeit eher eine Schonung als eine rückwärtslose Ausschöpfung der wichtigsten Steuerquelle geboten ist. Schließlich muß daran erinnert werden, daß ein Abbau der Kohlensteuer erfolgen soll, sobald das Gesamteinkommen in einem Halbjahr 600 Millionen Mark aus der Ueberweisungensteuern bei gleichzeitiger weiteren Abbau der Umsatzsteuer nehmen soll, läßt sich noch nicht übersehen.

Unwetter in Gerbshädt.

Gerbshädt. (Funkpruch.) Ein Unwetter tobte gestern ungefähr 7.15 bis 9.15 Uhr abends und erstreckte sich von hier in der Richtung nach Belleben auf ungefähr 6 bis 7 Kilometer Länge. In Gerbshädt wurde vor allem die etwas niedrig gelegene Friedhofstraße in Mitleidenhaft gezogen. Hier sind von ungefähr 10 Häusern die Vorderwände eingestürzt. Es handelt sich um Wohnhäuser mit sogenannten Kellerwänden. In der Ottostraße sind sämtliche Keller erloschen.

Die aus dem Bericht des Regierungspräsidenten Grüner hervorgeht, sind mindestens 20 Häuser, die vorzugsweise aber ausschließlich von Bergarbeitern und Berginvaliden bewohnt waren, in Mitleidenhaft gezogen worden. Sieben Häuser sind vollständig zerstört und die übrigen 13 bis 14 sind aus schwerer Beschädigung. Insbesondere ist sehr großer Mobiliarschaden entstanden. Der Regierungspräsident schätzt allein den den Bewohnern entstandenen Schaden auf etwa 200 000 Rentenmark. Die Gärten sind verunruhigt und verschlammmt, das Kleinvieh ist zum Teil ertrunken. Personen sind nicht umgekommen.

Der Mansfelder Seekreis hat zur Bänderung der ersten Rot 20 000 Rentenmark bereitgestellt, außerdem hat der Regierungspräsident sofort eine weitgehende Notstandsaktion eingeleitet.

Die Reichsbahndirektion zum Gerbshädder Unwetter. Magdeburg. (Funkpruch.) Wie die Verkehrsstelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, ist durch den am Donnerstag abend 9 Uhr niedergegangenen heftigen Regen Schaden nicht erlitten. Die Bahnkörper zwischen Ganderleben und Belleben an verschiedenen Stellen so stark untergraben worden, daß beide Gleise unbenutzbar wurden. Der Juppertseher wird von Halle bis Belleben für den Reiseverkehr durch Verleisung aufrechterhalten, im Fernverkehr erfolgt Umleitung der Züge. An der Wiederherstellung wird fleißig gearbeitet, so daß mit Aufnahme des regulären Verkehrs über ein Gleis voraussichtlich heute zu rechnen ist. In Belleben selbst sind durch den Regen 2 Häuser, von denen eins von einer Eisenbahnerfamilie bewohnt war, eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, wenn auch bei den Rettungsarbeiten einzelne Eisenbahnbedienstete leider schwere Verletzungen erlitten haben.

Pioniere für das Unwettergebiet bei Gerbshädt. Halle. (Funkpruch.) Wie wir hören, hat Regierungspräsident Grüner aus Magdeburg Pioniere angefordert, die in Stärke von 80 Mann heute nachmittag im Unwettergebiet bei Gerbshädt eintreffen werden.

Die Räumung Düsseldorf wird fortgesetzt. Alle öffentlichen Gebäude frei. Düsseldorf. Ein weiterer großer Teil der Besatzung in Düsseldorf ist abgerückt, und zwar haben die Ferntruppen, die Pioniere und der letzte Rest der noch verbliebenen Artillerie die Stadt geräumt. Sämtliche öffentlichen Gebäude sind frei geworden. Auch in den umliegenden Gemeinden vollzieht sich der Abzug der Franzosen planmäßig, so daß voraussichtlich die Räumung zu dem vorgesehene Termin durchgeführt sein wird. Es sind Vorbereitungen getroffen, um sofort nach der Räumung Düsseldorf dem internationalen Rundfunkverkehr anzuschließen und auch die beschlossene Vereinigung mit dem Ruhrkongreß durchzuführen.

Der Pariser "Matin" meldet, daß der Abzug der Besatzungstruppen am kommenden Dienstag beendet sein wird. Die französische Garnison in Düsseldorf umfasse zurzeit ein Infanterieregiment, zwei Kavallerieregimenter und zwei Artillerieregimenter mit zusammen 6000 Mann. Gestern seien vier Sonderzüge abgegangen.

Mit Ausnahme von zwei Truppenverbänden, die nach Frankreich zurückbefördert werden, beziehen die übrigen Truppen ihre Garnison auf dem linken Rheinufer.

Der Kampf gegen die Steuerung aussichtslos?

Berlin. Bei dem Reichskanzler Dr. Luther haben wichtige Besprechungen mit den maßgebenden Wirtschaftskreiseln über die zu ergreifenden Maßnahmen gegen die Steuerung stattgefunden. Die Verhandlungen waren streng vertraulich. Immerhin verlautet, es sei nur sehr wenig zuversichtlich, praktische Erfolge zu erzielen, zumal sich der Großhandel, dem von den Regierungskreisen eine außerordentlich hohe Bedeutung zugesprochen wird, völlig ablehnend verhält. Es hat bei den beteiligten Kreisen einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht, daß anlässlich der vor einigen Tagen stattgefundenen Beratungen bei der mittleren Preisprüfungskette die Vertreter des Großhandels überhaupt nicht erschienen waren. Wie wir hören, beabsichtigt man, nimmere mit härtesten Mitteln vorzugehen, um der immer mehr um sich greifenden Steuerung Einhalt zu gebieten.

Vollziehung des Reichsrats.

Berlin. Der Reichsrat erklärte sich in seiner öffentlichen Vollziehung vom Donnerstag mit dem vom Reichstag beschlossenen Gesetzentwurf einverstanden, wonach, wenn der Ertrag aus der Lohnsteuer in zwei aufeinanderfolgenden Kalendervierteljahren sechshundert Millionen übersteigt, die Regierung eine Vorlage machen muß, betv. weitere Vergünstigungen für kinderreiche Familien und Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags.

Ein Antrag Bayers, wegen Reichstagsbeschluß Einspruch zu erheben, fand keine Unterstützung, wohl aber wurde eine Resolution angenommen, wonach der Reichsrat sich durch seine Zustimmung zu dem Reichstagsbeschluß nicht für gebunden erachtet hinsichtlich der Zustimmung zu der evtl. von der Regierung zu machenden Vorlage.

Weiterhin genehmigte der Reichsrat die neue Prüfungsordnung für Tierärzte, wonach u. a. die Zahl der Studienfächer auf neun erhöht und unter die Prüfungsgegenstände angewandte Anatomie und Physiologie aufgenommen wird.

Weiterhin erklärte sich der Reichsrat noch damit einverstanden, daß zu Hilfsmaßnahmen in besonderen Notfällen im besetzten Gebiet sowie für kulturelle Zwecke in den besetzten Gebieten zunächst je 10 Millionen flüssig gemacht werden.

Französischer Geländegewinn in Marokko.

Paris. (Funkpruch.) Savas meldet aus Fez vom 20. August, gestern abend eingetroffene Nachrichten weisen den weiteren Vormarsch der französischen Truppen, die in der Gegend von Taza operieren. Der Feind hat leichten Widerstand geleistet. Im Zentrum ist eine Abteilung in nördlicher Richtung vorgezogen. Am Abend haben die östlichen Kolonnen die Quelle des Ubel Samar besetzt, ebenso die südlichen Ausläufer des Tander-Gebirgszuges. Gestern abend haben die 4 in dieser Gegend operierenden Abteilungen die vollständige Einschließung des Taul-Wassers ausgeführt. Sämtliche Stämme sind mit ihren Herden und ihrer ganzen Habe dabei gefangen genommen worden und haben sich unterworfen. Am Vormittag haben die französischen Truppen ihren Vormarsch fortgesetzt und sind im Tal des Leben angelangt, das in dieser Gegend vor dem Marfch der Rittertruppen die Linie der französischen Vorposten markiert hat. In den übrigen Frontabschnitten herrscht Ruhe.

Abreise einer kommunistischen Abordnung nach Marokko.

Paris. (Funkpruch.) Nach einer vom Echo de Paris wiedergegebenen Meldung hat sich gestern eine Abordnung des kommunistischen Aktionsausschusses in Marokko eingeschifft, mit der Absicht, nach Rabat zu fahren, um in Marokko kommunistische Agitation zu treiben. Da die Häfen nicht in Ordnung sind, werden die Delegierten nicht in Rabat landen können. Sie werden bei ihrer Ankunft für unerwünscht erklärt und gezwungen werden, nach Frankreich zurückzukehren.

Ein Brief der Rifregierung.

Paris. (Funkpruch.) Die kommunistische Spanische veröffentlichen einen offenen Brief der Rifregierung an das französische Parlament, in ihm heißt es u. a.: Man wisse uns vor, daß wir Rebellen sind, wir kämpfen aber für unser Vaterland. Seid Ihr nicht das erste Volk gewesen, das zu den Waffen gegriffen hat? Wir drücken unseren Wunsch aus, die Hilfsquellen unseres Landes zum Wohle seiner Einwohner zu entwickeln. Jetzt waren wir so weit, uns von Spanien zu befreien, als wir von Frankreich angegriffen wurden. Wir werden uns an die französische Nation, damit sie diesem sinnlosen Gemorden einer kleinen Ration, die entschlossen ist, lieber zu sterben als sich zu unterwerfen, Einhalt tut.

Angriffe der Rifkente auf die spanischen Stellungen bei Alhucemas.

Madrid. (Funkpruch.) Offiziell wird gemeldet, daß die Riftruppen am 20. August nachmittags auf den besetzten Platz Alhucemas geschloß, Maschinengewehr- und Geschützfeuer eröffnet haben. Die spanischen Batterien haben das Feuer beantwortet und die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht. Die Spanier sollen 20 Tote zu verzeichnen haben. Spanische Kriegsschiffe begaben sich an Ort und Stelle, nennenswerter Sachschaden ist auf der Insel durch das feindliche Feuer nicht angedeutet worden.

den er selbst Verletzungen und beim Geradenfahren schwere Verletzungen am Kopf erlitt. Er wurde in das Krankenhaus in Wauen überführt.

Stittau. Dem Verstorbenen wurde eine Beerdigung von 9000 Mann gemacht worden. Das in idyllischer Lage am Fuße des Hochwaldes gelegene Stittau hat auch in diesem Jahre eine größere Anzahl Journalisten aus England und dem Reich, zum Teil mit Familienangehörigen, beherbergt.

Herrn bei Stittau. Todlich überfahren wurde am Mittwoch nachmittag an der Kurve in der Nähe vom „Schweizerhof“ die etwa 80 Jahre alte Witwe Amalie Goldberg von hier. Sie wurde von einem von Stittau kommenden rechtsfahrenden Auto erlitten und getötet. Das Unglück ist mit auf die an jener Stelle herrschende Unübersichtlichkeit zurückzuführen.

Colln bei Kleinwelka. Freiwillich aus dem Leben schied der etwa 30-jährige Gutsbesitzer Benno Schneider, indem er sich mit seinem Kistenschiff im Weisse seiner Angehörigen, die ihn davon nicht abhalten konnten, die Röhre und beide Halsschlagadern durchschnitt. Nach vollbrachter Tat lief er noch die Treppe hinunter, öffnete die Türe der Garage und sprang hinein. In der Garage wurde er durch einen Verwandten gefunden und sofort ins Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Während die Preisrichter den Wettbewerb für den Hotelneubau am Theaterplatz als einwandfrei, erfolgreiche Lösung bezeichneten, beschäftigte sich anlässlich ihrer Augustversammlung die Ortsgruppe Chemnitz der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst mit ihm und erklärte, dass Urteil der Preisrichter, soweit es den Wettbewerb des gärtnerischen Anlagen des Schillerplatzes mit in Frage kommen, mit Rücksicht darauf, dass es sich um schwerwiegende Eingriffe in die Gesamtanlage des Schillerplatzes handelt, als nicht maßgebend, zumal man es nicht für nötig befunden hätte, einen Sachmann der Gartenkunst bei der Entscheidung zuzuziehen. Die Gesellschaft kam zu der Überzeugung, dass die Gestaltung des Schillerplatzes befriedigend, ausnahmslos mangelndes Verständnis für die Seele des Gartens spricht, und beschloss, in aller Öffentlichkeit zu erklären, dass der Wettbewerb gartenkünstlerisch ein Plus nicht bedeuten könne.

Chemnitz. Am vergangenen Sonntag und Montag ging die Nachricht durch alle Chemnitzer und sächsischen Zeitungen, dass in Wölsa ein Tischerlehrling von zwei unbekannten Burschen überfallen, geknebelt und in den Chemnitzflus geworfen worden sei. Die Meldung, die von amtlicher Seite gegeben worden war, erregte allgemeine Entrüstung in der Bevölkerung, zumal gerade in der letzten Zeit zahlreiche Raub- und Gewalttaten in unserer Stadt zu verzeichnen gewesen waren. Nunmehr stellt die gleiche amtliche Stelle mit, dass der Überfall in Wahrheit gar nicht stattgefunden hat, sondern eine Erfindung des Behrings ist. Der phantasiebegabte junge Mann hat sich einen schlechten Witz geleistet. Seine Angaben und Behauptungen konnten auf die Dauer dem scharfen Kreuzberichter nicht mehr standhalten, und er musste schließlich zugeben, dass alles nur erfunden war. Selbstverständlich wird das Abenteuer für den Behring noch unangenehme Folgen haben, denn wer falsche Anzeigen erstattet, macht sich strafbar.

Adorf (Ergeb.). Infolge Unwohlseins führte der Schuhmacher Müller zumachen und kam so unglücklich mit dem Hals auf die Stuhllehne zu liegen, dass er, da Hilfe nicht sofort zur Stelle war, erstickte.

Naumburg a. S. In Naumburg bei Wittwea brannte ein Seitengebäude und die Scheune des Gutsbesitzers Böhm vollständig nieder. Hierbei fiel den Flammen die gesamte Ernte zum Opfer. Bei den Löscharbeiten trug ein Feuerwehrmann schwere Verletzungen davon. Dem Eigentümer, der nur wenig versichert hatte, erwächst großer Schaden.

Seelingstädt. Dem Arzt Dr. med. Baron war der Vorwurf gemacht worden, den Tod eines Knaben, des Sohnes Albrecht des in Kränzig-Waldorf wohnenden Gwalth Krieger verschuldet zu haben. Eine Anklage bei der Staatsanwaltschaft hatte Träger vermieden. Dr. Baron hat daher gegen sich eine ehrengerichtliche Untersuchung beantragt, deren Ergebnis er in einer öffentlichen Erklärung mit der Warnung vor überflüssiger Bekanntheit gibt. Das Urteil des „Vergeltlichen Ehrenrates“ lautet: Nach Ansicht des Ehrenrates ist Dr. Baron nicht nur vollkommen sachgemäß bei der Behandlung des Kranken verfahren, sondern er hat sich des Kindes mit großer Ausopferung angenommen und die ihm obliegende Pflicht zu gewissenhafter Ausübung seiner Berufstätigkeit im vollsten Maße erfüllt.

Treßfen. Ein auf der Straße nach Altenhain fahrender Radfahrer wurde von einem entgegenkommenden Auto umgerissen und beiseite geschleudert. Ueber einem gerissenen Anzug, einem verbogenen Rad und einigen Fleischwunden erlitt er keinen Schaden. Nachdem sich die Autofahrer überzeugt hatten, dass der Radfahrer noch lebte, fuhren sie in rasendem Tempo davon. Die Nummer des Autos war leider nicht gemerkt worden.

Reichsfeld. Das Bismarck-Denkmal ohne Bismarck. Die Stadtverordneten hatten über den Beschluss des Stadtrates zu beraten, die kurz vor dem Kriegsende eingeschmolzene Büste des Reichskanzlers auf dem Sockel des Bismarck-Denkmal wieder erheben zu lassen. Infolge Stimmenshaltung eines bürgerlichen Stadtvertreters wurde der Antrag abgelehnt. Die Stadt hat also weiterhin ein Bismarck-Denkmal ohne Bismarck.

Wauen. Auf dem Rittergute Syrau stürzte der 19 Jahre alte, aus Gersdorf in Thüringen gebürtige landwirtschaftliche Arbeiter Rudolf Weiß so unglücklich von einem beladenen Erntewagen, dass sich ihm der Stiel einer an dem Wagen lehrenden Gabel tief in den Leib bohrte, die Leber durchdrang und andere innere Organe schwer verletzte. Weiß ist bereits im Wauen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Reichenberg i. B. Zwei Mädchen trafen nach einer Langunterhaltung in Reichenberg einen unbekannten Mann, der sich anbot. Die 20-jährige Elise Riecklich ging dann allein zur Bahn, doch kam ihr der Mann nach. Beim Krematorium versuchte der Fremde das Mädchen zu vergewaltigen und warf sie nieder, dass ihr das Blut aus Mund und Nase quoll. Dann raubte er ihr die Handtasche, den Damenhut und ein Paket. Die Verletzte vermachte er dem Mädchen nicht vom Leibe zu jagen. Die Polizei ermittelte und verhaftete den Raubgelen als den Keilner Josef Bitt aus Reichenberg. Die Sachen hatte er verkauft.

Böhmisch-Teipa. Der Landwirt Hermann Wisker in Klein-Maida bei Böhmisch-Teipa wollte diese Woche seine silberne Hochzeit feiern. Alles war dazu vorbereitet. Tags zuvor fuhr Wisker mit seinen Schönen auf Feld. Auf dem Heimwege kamen sie in ein Gewitter. Der Blitz schlug in den Wagen und tötete Wisker auf der Stelle, fuhr dann entlang der Wagenheckel durch die Röhre zu den beiden Döhen und erschlug sie. Die Schöne kamen mit dem Schrecken davon. Als am anderen Morgen die Verwandten eintrafen, lag der Silberbräutigam auf der Totenbahre. — Auf dem Grundstücke des Landwirts Mattausch in Tesendorf bei Teipa ging ein 4 Meter hoher Ballon nieder, der nach Ansicht vom Dresdener Luftschiffer W. Schuster in Dresden auf der Waldschloßterrasse aufgefassen worden war. Er trug ein Mädchen mit 804 Aufhänger. Der Ballon wurde gemacht, die Karten an ihre Adressen beschriftet.

Nachwahl der Fall Rehrer.

Selbst veröffentlichte wir eine Auslassung der Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei des Reiches, dass die Anordnung, wonach Prof. Rehrer nicht auf seinen Voten zurückzuführen, vom Ministerpräsidenten persönlich in Vertretung des Ministers des Innern getroffen worden ist. Im schriftlichen Beleg auf dieser amtlichen Erklärung steht die nachfolgende, ebenfalls hochoffizielle Antwort an Prof. Rehrer, die merkwürdigerweise auch unter dem 20. August, also dem gleichen Datum wie die Mitteilung der Nachrichtenstelle ergangen ist. Das Schreiben ist abschließend dem Reichsheilstand Rehrers, Rechtsanwalt Nathanson, zugestellt worden, und lautet:

D. R. W. R. 52/25.

Dresden 20. August 1925.

Auf Ihr Gesuch vom 20. August 1925 wird Ihnen ein weiterer Urlaub bis zum 30. September 1925 erteilt. Gleichseitig werden Sie darauf hingewiesen, dass Ihre Angelegenheit bis zum 30. September 1925 durch das Gesamtministerium zur Entscheidung gebracht werden wird. Ministerium des Innern. (ges.) Feldt.

An Herrn Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Rehrer, Dresden-W.

Somit einmal muß es aufs höchste befremdend wirken, daß die Öffentlichkeit offiziell von der Amtsenthebung Rehrers in Kenntnis gesetzt wird, der davon Betroffene selbst aber nur von einer Verlängerung seines Urlaubs erfährt. Im übrigen klagt zwischen den beiden amtlichen Auslassungen der grundlegende Widerspruch, daß der Ministerpräsident die Angelegenheit persönlich in Vertretung des Ministers des Innern entschieden habe und von einer Verabfolgung der Beschlüsse des Gesamtministeriums keine Rede sein könne einerseits, und der Mitteilung an Professor Rehrer, nach der die Angelegenheit bis zum 30. September durch das Gesamtministerium zur Entscheidung gebracht werde, andererseits.

Das Verfahren kann demnach fürs erste noch nicht als abgeschlossen gelten. Darum müssen wir es uns versagen, sachlich auf die Angelegenheit einzugehen, doch wird es unbedingt notwendig sein, daß die rechtsonderbaren Widersprüche baldigt geklärt werden.

Gedenkreuz des Zeppelinluftschiffbaues.

Eine Rede Dr. Egener.

Friedrichshafen. (Funkpruch.) Der Zeppelin-Luftschiffbau hat für heute vormittag die zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Zeppelinluftschiffahrt erschienenen Gäste zu einer Besichtigung seiner Werke, zu einer Vorführung seiner neuesten Erzeugnisse sowie zu einem Besuch des Zeppelinmuseums eingeladen. Nach der Besichtigung erfolgte eine Frühlingsfeier in der Friedrichshafen im Aurgarten.

Bei dem von der Stadt Friedrichshafen im Aurgartenhotel gegebenen Frühstück hielt Dr. Egener eine bedeutungsvolle Rede über die Zukunft des Luftschiffbaues, in der er u. a. sagte:

Überblickt man im ganzen die Geschichte des Zeppelin-Luftschiffbaues, so sieht es fast so aus, als ob sie nach hartem Kampfen und Ringen heute in höchster Tragik sich vollenden sollte. Die Idee droht mit ihrem Siege, durch ihren Sieg zum Erliegen zu kommen, denn sicherlich, es ist gerade die Lebens- und Leistungsfähigkeit des Zeppelinluftschiffbaues, dem die Besorgnisse und die Maßnahmen einer feindlichen Politik gelten. Rehrer erinnert an die Lebhaftigkeit der Zeppelin-Luftschiffahrt, die heute eintrüblich ist, daß das erste Schiff des Grafen in allem wesentlichen, in Konstruktion und Ausführung dem noch heute üblichen Typ nahesteht. Dr. Egener führte weiter aus: 1900 und 1910 begann dann der Wettstreit mit dem Flugzeug. Die Meinung eines großen Teiles der Welt war jetzt die, daß das Luftschiff keine Rolle ausgeübt habe, wo sie kaum begonnen hatte. Aber das Luftschiff hatte seine Leistungsfähigkeit in eben dem Maße gesteigert, wie das Flugzeug. Es war zum Instrument geworden, das einen Luftverkehr großen Stiles über weiteste Entfernungen zu tragen geeignet war und es galt nun, den Beweis hierfür der Welt nach dem Kriege zu bringen. Aber die Verhältnisse der Entente verhinderten die Erbringung des Beweises. Nun kommt die Entente auf den Einfall, karre Luftschiffe zu mehr als 30000 Kubikmeter Inhalt als Kriegsluftschiffe zu bezeichnen und damit einen Bau von Verkehrsluftschiffen zu verbieten. Mit dieser Entscheidung wurde nicht einmal dem formellen Recht, wie es sich angeblich aus dem Diktat von Versailles ergeben sollte, Rechnung getragen, denn dieses Diktat bestimmt nur, daß die bewaffnete Macht Deutschlands kein Luftschiff besitzen darf, sagt aber nichts über den Privatbesitz von Luftschiffen. Der Rehrer protestiert dann gegen die Schuldfrage und erhebt dagegen Einspruch, daß man den deutschen Luftschiffbau, der nur noch friedlichen Zwecken im Interesse menschlicher Kultur dienen könnte, als ein Kompensationsobjekt oder dergleichen sich ansehe.

Weitere Glückwunschtelegramme.

Friedrichshafen. Krupp von Bohlen hat zum Jubiläum des Zeppelinluftschiffbaues folgendes Telegramm geschickt:

„Zum 25-jährigen Bestehen sende ich herzlich Glückwünsche. Mögen dem Unternehmen viele weitere glänzende Erfolge trüben sein und der Name des unvergessenen Begründers auf seinen Luftschiffen durch die ganze Welt getragen werden.“

Swen Hedin sandte das folgende Telegramm: „Denk stolz an die ruhmreichen Jahre, die hinter euch liegen, zurück und vorwärts zu neuen Taten lenkt schaffensfreudig den Blick und baut ein Schiff, das führt zum Pole den Namen Zeppelin. Ich wünscht es euch am Ehrenzuge Swen Hedin.“

Außerdem sind Glückwunschtelegramme eingegangen unter anderem von der Zeitung des Norddeutschen Lloyd, von der Hamburg-Amerika-Linie, dem Luftfahrerverband und dem sudeten-deutschen Studentenverband.

Ein Festbankett zu Ehren der Pressevertreter in Stockholm.

Stockholm. Am gestrigen Nachmittag veranstaltete der schwedische Pädagogenklub ein Festbankett zu Ehren der in Stockholm anwesenden Vertreter der internationalen Presse. Der Vorsitzende des schwedischen Presseverbandes, Johanson, begrüßte die Erschienenen und wies auf die doppelte internationale Bedeutung hin, die in diesen Tagen in Stockholm vertreten sei, die christliche Internationale, die durch die Konferenz für praktische Christentum verfortert würde und die Internationale der Presse. Ihm antwortete als Vertreter Deutschlands Dr. Schulze-Felker-Berlin. Er dankte besonders für die Gastfreundschaft und wies auf die guten Beziehungen hin, die zwischen Deutschland und Schweden in der Jahrhundert alten Geschichte bestanden habe. Außerdem kamen noch Vertreter der schweizerischen, französischen und englisch-amerikanischen Presse zu Wort.

Der Umfang des geräumten Gebietes.

Berlin. (Funkpruch.) Wie die Blätter von südhöher Stelle erfahren, werden durch die Klärung des Sanctionsgebietes (Düsseldorf, Dulsburg, Rndort) ab 25. d. M. 502 Quadratkilometer mit über 875 000 Einwohnern von fremder Besetzung befreit. Mit Einschluß des Einbruchgebietes von 1923 wird sich das befreite Gebiet auf 8 888 000 Quadratkilometer mit über 4 Millionen Einwohnern stellen.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme

dom 21. August 1925.

Teuerungsfragen.

Berlin. (Funkpruch.) Zur Ermittlung der Ursachen der Teuerung und der Möglichkeiten einer Senkung der Preise sind heute vormittag im Gebäude des Reichswirtschaftsrates die Vereinigung der Arbeitgeberverbände und der Reichsverband der Deutschen Industrie zusammengetreten.

Inflationsfragen in Rarpin.

Berlin. (Funkpruch.) Einer Blättermeldung aus Estlin zufolge sind in Rarpin mehrere Personen an Ruhr erkrankt. Zwei Kinder sind der Krankheit bereits erlegen. Die Seuche soll durch auswärtige Arbeiter eingeschleppt worden sein.

Die Abwanderung der polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet.

Berlin. Der Lokalanzeiger meldet aus Düsseldorf: Nach einer zuverlässigen Information aus Düsseldorf betrug die Zahl der bis zum 1. August 1925 abwanderungsbereiten polnischen Optanten und ihrer dem Abwanderungswange unterliegenden Familienangehörigen im Düsseldorf-Regierungsbezirk insgesamt rund 1350 Personen. Den Abwanderungsaufforderungen waren bis Anfang August mit Einschluß der Familienangehörigen noch nicht nachgekommen 110 bis 120 Personen. Soweit diese nicht inswischen freiwillig abgewandert sind, ist wegen der allmählichen awangsmässigen Abführung nach Polen seitens der Behörden das Erforderliche in die Wege geleitet worden.

Freiballwettkampf in Friedrichshafen.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag starteten in Friedrichshafen zu der anlässlich des Zeppelinjubiläums veranstalteten Freiballwettkampf 7 Ballons von 600 bis 1000 Kubikmeter Inhalt. Sieger wird, wer die längste Strecke zurücklegt.

Caillaux' Angebot, 13 Millionen Pfund im Jahre.

Berlin. Die Morgenblätter melden aus Paris: Liberté will von einer hohen Verantwortlichkeit der Finanzwelt über die Absichten Caillaux' hinsichtlich seiner Londoner Beziehungen über die Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England erfahren haben, der französische Staatsminister werde unter Berufung auf die Finanzschwierigkeiten Frankreichs den Vorschlag machen, daß Frankreich jährlich 18 Millionen Pfund Sterling zahle, anstatt der 30 Millionen, die die englische Regierung verlangt. Caillaux werde außerdem die englische Regierung ersuchen, die Schätzung des Ergebnisses der Einkünfte aus dem Damesplan einer Nachprüfung zu unterziehen, die ergeben werde, daß England aus dem Damesplan nicht 10 sondern 15 Millionen Pfund zugeflossen seien und in diesem Falle eine weitere Erhebung der Annullitäten um 5 Millionen verlangen, so daß also Frankreich 13 Millionen Pfund jährlich zu bezahlen hätte.

Eröffnung der Säuglingsklinik im Schneidemühlener Optantenlager.

Schneidemühl. (Funkpruch.) Gestern nachmittag wurde im Optantenlager die Säuglingsklinik, die ein Werk der freien karitativen Verbände der evangelischen Inneren Mission und der katholischen Caritas ist, vom Oberpräsidenten von Bismarck feierlich eröffnet.

Kardinal Frühwirth 80 Jahre alt.

Rom. (Funkpruch.) Heute feiert der Kardinal Frühwirth seinen 80. Geburtstag. Die Mitglieder des diplomatischen Korps beim Heiligen Stuhl und die höchsten kirchlichen Persönlichkeiten der ganzen Welt haben dem Prälaten ihre Glückwünsche ausgesprochen und zahlreiche Geschenke gesandt, darunter ein solches Andenken des bayerischen Staates.

Nichtstimmung in Spanien wegen des marokkanischen Krieges.

London. Die Daily News melden aus Madrid, es werde erwartet, daß im ganzen 18 000 Mann spanische Truppen an den Operationen gegen Abd el Krim im Verein mit dem französischen Heer teilnehmen werden. Die meisten Spanier leben die Wiedereröffnung des Krieges in Marokko wenig günstig an. An manchen Punkten sei die Einstellung der spanischen Verfassungen unter dem Zeichen der Menge vor sich gegangen. Eine große Zahl von Offizieren mißbilligt das militärische Zusammenwirken mit Frankreich, hauptsächlich, weil sie die militärischen Operationen satt hätten. Die wegen dieser Frage herrschende Unzufriedenheit verurteile in spanischen politischen Kreisen Verognis.

Severische Aufhebung des Belagerungszustandes in Bulgarien.

Sofia. (Funkpruch.) Die Regierung arbeitet eine Verordnung über die Aufhebung des Belagerungszustandes in ganz Bulgarien aus. Diese Verordnung soll am 3. September, am Tage des Zusammentritts des Parlaments, in Kraft treten.

Deutsche Not in Bessarabien.

Die schreckliche Not, die infolge der Witterung und der vielen Unwetterkatastrophen die Bevölkerung Nordbessarabiens — wo sehr viele Deutsche wohnen — bedroht, hat zur Folge, daß die Auswandereragenten wie die Spanier auf dem Schachtelbe antauchen und namentlich die deutsche Bevölkerung nach Amerika locken wollen. Den ganz Verarmten bieten sie kostenlose Ueberfahrt nach Brasilien an, wo der Staat zu den Straßenbau ein neues Menschenmaterial braucht. Auch Kanada zeigt ein reges Interesse für die Bessarabiendeutschen. Um die Auswanderung, die die meisten Deutschen nur in ein sicheres Glied führen würde, hinauszubalten, sind Bestrebungen im Werke, die verarmten Bessarabiendeutschen bei ihren Stammesgenossen im schwebenden Banat anzusiedeln, wo tüchtige landwirtschaftliche Arbeiter gebraucht werden.

Kunst und Wissenschaft.

Das Staatsschauspielhaus eröffnet am Sonntag die neue Spielzeit mit Schillers „Don Carlos“. Als erste Neueinstudierung wird das dramatische Märchen „Der Traum ein Leben“ von Grillparzer vorbereitet, das seit über 24 Jahren hier nicht mehr gegeben wurde.

Von der Technischen Hochschule. Dem wissenschaftlichen Affekten am volkswirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule zu Dresden Dr. Bruno Schulz ist die Verdrückung für das Fach der Volkswirtschaftslehre in der allgemeinen Abteilung dieser Hochschule erteilt worden.

Internationale Tagung für Klimaforschung. In Damos wurde gestern die Internationale Tagung für Klimaforschung eröffnet, die etwa eine Woche dauern soll. Der Zweck der Konferenz ist der Austausch der Ansichten europäischer Fachgelehrter über den Einfluß des Klimas auf die belebte und unbelobte Natur. Häufig Forscher auf den Gebieten der Physik, der Meteorologie, der Biologie und der Klimafunde aus Deutschland, Österreich, Ungarn, England, Frankreich, Italien, Holland, der Schweiz und der Tschechoslowakei nehmen an der Tagung teil.

14 Sonder-Angebote in Herren-, Burschen- u. Knaben-Konfektion

Der herrschenden Geldknappheit wegen verkaufe ich, um meiner werthen Kundschaft die Anschaffung zu ermöglichen, solange Vorrat reicht von **Sonnabend, den 22. August, und folgende Tage zu enorm billigen Preisen**

Einen Posten Knaben-Anzüge in Stoff ohne Rücksicht auf den früheren Preis Größe 1 2 3 4 5 6 Preis 3.95 4.75 5.45 6.15 6.95 7.45		Einen Posten Burschen-Anzüge 3 teilig 18.50 22 28	Einen Posten Herren-Anzüge auch Sport 25.50 28 32 38	Einen Posten Herren-Joppen Loden u. Homespun 6.95 8.50
Einen Posten Herren-Gummimäntel mit Stoffbezug 19.50	Einen Posten Herren-Hosen Streifen, kräftige Ware nur 4.50	Einen Posten Pilot-Lederhosen sehr stark gestreift, nur 4.75	Einen Posten Zwirn-Hosen sehr haltbar, nur 3.75	Einen Posten Pilot-Leder-Westen nur 3.25
Einen Posten Manchester-Westen nur 4.75	Einen Posten Knaben-Sporthosen Homespun, nur 3.50	Einen Posten Herren-Sporthosen Homespun, nur 5.75	Einen Posten Burschen-Sporthosen Homespun, nur 4.75	Einen Posten Herren-Wind-Jacken nur große Nr., nur 7.50

Auf alle übrigen Waren gebe ich bei Barzahlung **10 Proz. Rabatt!**

Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstraße 39 — Riesa a. E. — Telefon 313.

Bitte meine Fenster zu beachten!

Gasthof Glaubitz.
 Sonntag, zum Erntefest, von 4 Uhr ab
feine Ballmusik
 meist erachtet einladet C. Donat.

Achtung! **Achtung!**
Zum Glaubitzer Erntefest
 Sonnabend, Sonntag und Montag
 große Belustigung für jung und alt.
 Die Schaukeller.

Gasthof Heyda.
 Sonntag, den 23. August
Erntefest mit feinem Ball
 Anfang 5 Uhr. Hermann Sommer.
 Ergebenst ladet ein

Zum Anker, Gröba.
 Sonnabend, den 22. August
öffentlicher Schweizerball
 Anfang 7 Uhr.
 Gütig herzlich willkommen. Der Gesamtvorstand.

Gasthof Jahnishausen.
 Sonntag, 23. August, zum Erntedankfest
feiner Ball.
 Anfang 4 Uhr. Franz Westler.
 Es ladet ganz erachtet ein

Gasthof Prausitz.
 Sonntag, den 23. August
Erntefest und Ball,
 wozu freundlichst einladet Otto Lehmann.

Reichshof Zeithain.
 Sonntag, den 23. August
großer öffentlicher Ball.
 Anfang 5 Uhr. Alberneste Schlager.
 Hierzu ladet freundlichst ein César Gäbler.

Gasthof Mehlthener.
 Sonntag, den 23. August
Erntefest mit feinem Ball.
 Es ladet erachtet ein Hermann Rindler.

Achtung!
Gemeindeplatz Zeithain.
 Sonntag, Montag und Dienstag
 23. 24. 25. 8.

große Elektro-Auto-Tunnelbahn-Belustigung
 mit feenhafter Beleuchtung. — Ab 8 Uhr abends
 die berühmten Taifun-Weitfahrten.
 Der Besitzer.

Vereinsnachrichten

Ev.-nat. Arbeiterverein Riesa. Sonntag, 23. 8., nachm. 7/8 Uhr Versammlung im Restaurant zur Burg betreffs Fahrt nach Chemnitz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Gesellschaft Eintracht. Sonntag, 23. 8., Ausflug. Abmarsch 1/2 Uhr Rosenplatz (Dampfbadefeld).
Allgemeiner Hausbesitzerverein Riesa. Montag, 24. August er., abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Hotel Hüpner, Vereinszimmer. Die neuen Hausordnungen können kostenfrei beim Vorstehenden, Wilhelmstraße 10, abgeholt werden. — Aufwertungsgesetz per Stück 15 Wfg.
Militärverein Weida. Sonntag, 23. 8., zum Ausflug ins Schopausal, sammeln die Teilnehmer pünktlich früh 7/7 Uhr am Bahnhof. Abfahrt 6.43 Uhr. Die Mitglieder mit Angehörigen werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.
Jungfrau. Sonntagmorgen 7.45 Uhr Antreten, Hof der Carolaschule.
Stahlhelm u. Landsturmabteilung. Sonntagmorgen 8.15 Uhr Antreten, Hof der Carolaschule.

Berein für Bewegungsspiele Riesa e. V.
 Damen-Abteilung.
 In unserem am 23. August im Gasthof Wiesengrund stattfindenden

1. Stiftungsfest

besteht in Gartenfouert, Vogelschießen, Theater und feinem Ball, laden wir nochmals unsere werthen Mitglieder, deren Angehörige und geladene Gäste herzlich ein. Anfang 4 Uhr. Der Sekundarsch.

Achtung!

Berte Hausfrauen von Riesa u. Umgebung!
 Der Verkauf auf dem

Wochenmarkt

findet nur bis 1 Uhr statt. Voraussichtlich treffen sich ein mit

schönen groß. Salatgurken
 geeignet zu Sauergurken, Zitronen- und Sauergurken. Um gütige Abnahme bitten
 Gustav Dümmler aus Chemnitz.
 Lanolin

Fichtennadel-Selbe

mit dem Pfeilring, überaus erfrischend und belebend für Haut und Nerven, erquickender Duft!
 100-Gramm-Gandstück 40 Pf., großes Packstück 50 Pf.

F. W. Thomas & Sohn, Seifenhaus
 Nr. 69 Hauptstraße, nur 69.

Gasthof Grödel

Sonntag, 23. August, großes Erntefest.
Von 6 Uhr an Ballmusik.
 Im Garten Reitenknieger-Belustigung.
 Es ladet freundlichst ein R. Garbe.

Gasthof Dobernitz.

Sonntag, 23. August, nachm. 3 Uhr
großes Preis-Vogelschießen.
 Es ladet freundlichst ein Bruno Pfenning.

Meine Abteilung für „Gelegenheitskäufe“ bietet große Vorteile.

Ernst Mittag Wettinerstraße 20
 Telefon 17

Diese Waren sind nur in den Geschäftsräumen ausgestellt.

Gasthof Bahra

Sonntag, den 23. August
Erntefest mit feinem Ball.
 F. Speifen und Getränke.
 Es ladet freundlichst ein Otto und Frau.

Gasthof Boritz

Sonntag, den 23. August
Erntefest mit feinem Ball.
 Dazu ladet erachtet ein Emil Steudte.
 Große Karussellbelustigung.

Trinken Sie nur Thams & Garfs Kaffee.

Ein Versuch wird Sie von der Qualität überzeugen.

Sie erhalten beim Einkauf
 von 1/4 Pfd. Kaffee
 1 „ Tee
 1 „ Margarine zu 85 Wfg., 70 Wfg.
 1 „ Kaffee
 1 Gutschein.

Für gesammelte:
 4 Gutscheine 1 Tafel Block-Schokolade
 6 „ 1 „ Milch-Ruß-Schokol.
 12 „ 1 Tasse u. Teller (Goldrand)
 15 „ 1 Kaffeedose.

Thams & Garfs
 Hauptstraße 54.

Gine Nähmaschine

Unter-Platt-Veritas.
 (Clemens Müller)
 bei niedriger Anzahlung erhalten Sie sofort ausgehändigt.
 Günstige Teilzahlungen.

Franz Müller

Rosenplatz 1. RIESA. Fernspr. 607.

Bad Sulza i. Thür. Solheilbad mit Inhalatorium, räum. 6 Solquellen bis zu 27% Salzgehalt, weitbekannte Teinquelle, 3 mächtige Grablerhäuser. Besonders bewährt bei Gicht, Rheumatis, Bluthochdruck, Nerven- und Unterleibsleiden, Blutharnt. Ab 15. August bedient. erm. Preise. Anst. d. b. Bahndirektion.

Neues Sauerkraut
 Neue mar. Heringe
 Neue Senfgurken.

Otto Igner
 Höderau.

Erdbeerpflanzen
 ft. verstopfte Ware, empfl. Paul Hörler, Pautin.
Achtung!
 Wieder jeden Sonnabend
neue mar. Schotten.
 Herm. Modler, Schulstr.
 P. B. Bitte rechtzeitig
 Gefäße abgeben.

Frische Seezische.

Clemens Bürger.

Winkelkrug Strehla.
 Sonntag, den 23. August
 zum Erntefest
öffentl. feiner Ball.
 Freundlichst ladet ein
 César Jermert.

Gasthof Störsitz
 Sonntag, den 23. August
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Leutenitz.
 Sonntag zum Erntefest
 im renovierten Saale
feiner Ball.
 Dazu ladet freundl. ein
 Paul Gräfe u. Frau.

Gasthof Mantitz.
 Sonntag, den 23. August
 großes
Sommer- und Kinderfest.
 Festzug 1 Uhr.
 4 Uhr ab Ball.
 Schießklub „Gut Ziel“
 Mantitz.

Knorr
Suppenwürst

in 7 Sorten überall
 erhältlich. Für alle
 Hausfrauen eine
 Wohltat durch die
 einfache und rasche
 Zubereitung.

Die heutige Nr. umfasst
 10 Seiten.

Zeppelin-Feier.

Friedrichshafen. Die Wirkungsstätte des Grafen Zeppelin prangt im Wangenschmuck. 25 Jahre sind verfloßen, seit Zeppelin sein erstes Luftschiff am Bodensee aufsteigen ließ. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Luftschiffbau Zeppelin heute eine Gedächtnisfeier, die getreu durch einen Beiratsabend im Saalbau der Zeppelin-Wohlfahrt eingeleitet wurde.

Alsdann sprach der Generaldirektor des Zeppelinkonzerns Kommerzienrat Goldmann. Er führte u. a. aus: Ueber dem Wert des Friedensvertrages. Unsere Hände sollen lassen von dem Kulturmutter, an dem wir 25 Jahre hindurch gearbeitet haben und dessen Bollendung die Völker der Erde einen Fortschritt bedeutet haben würde. Die Schaffung der Grundlagen des Zeppelinkonzerns sei vor allem den Pflanzereigenschaften des Grafen Zeppelin zu verdanken, der sich die volle Eingabe seiner Mitarbeiter erwarb, die sich von der Macht der Idee leiten ließen, an einem Werk arbeiten zu dürfen, welches nicht in erster Linie Geschäft, sondern gewissermaßen eine Mission des deutschen Volkes war.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Absingen des Deutschlandliedes schloß die erhebende Feier.

Reichskanzler Dr. Brüning an Dr. Eckener.

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning hat anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Zeppelin-Luftschiffahrt an Dr. Eckener folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Der Luftschiffbau Zeppelin-Gesellschaft sende ich zum heutigen Gedenktage des 25jährigen Bestehens der Zeppelin-Luftschiffahrt herzlichste Grüße und Glückwünsche. Das Kulturwerk, das der unergiebliche Graf Zeppelin und seine bewährten Mitarbeiter geschaffen, hat bei uns und in der ganzen Welt berechtigter Anerkennung gefunden. Ich wünsche und hoffe, daß es gelingt, dieses völkerverbindende Werk im Sinne einer friedlichen Entwicklung der Nationen fortzuführen. Glück!“

Beginn der Verhandlungen auf der Stockholmer Weltkonferenz.

Stockholm. Die eigentlichen Verhandlungen der Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum nahmen gestern unter dem Vorsitz des Erzbischofs v. Schweden D. Söderblom ihren Anfang. Der Generalsekretär Mission erhaltete zunächst Bericht über die während der Vorbereitungen zu der Konferenz geleistete Arbeit und stellte u. a. mit, daß etwa 500 Konferenzteilnehmer bereits eingetroffen sind, während im Laufe des heutigen Tages weitere 100 Delegierte erwartet werden. Die Mitglieder der Konferenz vertreten 37 Nationen und 21 verschiedene christliche Kirchen. Mission sprach sodann dem Schwedischen Komitee, vor allem dem Erzbischof Söderblom, sowie dem schwedischen Volke warmen Dank aus. Erzbischof Söderblom verlas eine Anzahl Begrüßungsadressen und Briefe an die Konferenz. Er erklärte, die Zahl dieser Kundgebungen sei so außerordentlich groß, daß er sich darauf beschränken müsse, einen Teil derselben zur Verlesung zu bringen.

Nächst verlas der Erzbischof das Begrüßungsgramm des Präsidenten Coolidge, dann die Telegramme des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Königs Georg von England, des rumänischen Kaisers und in Konstantinopel usw. Nach von einer großen Anzahl kirchlicher Organisationen in der ganzen Welt sind Begrüßungsgramme eingegangen. Demprobi von Wortführer erhaltete den Bericht der 1. Kommission über die ökonomischen und industriellen Probleme. Hierauf ergriß der Landtagsabgeordnete Prof. Röhler-Greifswald das Wort zu einer Darlegung über die Leistungen Deutschlands auf sozialem Gebiete.

Darauf sprach der sächsische Landesbischof D. Ihmlert, der seiner Rede über die zu Tage tretende Ueberreizung der Aufschauungen Ausdruck gab. Es sprachen ferner Direktor Steinweg-Berlin über die Arbeitslosigkeit, sowie Jürgensen-Dänemark und Lechold St. Louis.

Am Vormittag wurde ein Arbeitsausschuß für die Konferenz gewählt, dem Erzbischof Söderblom als Vorsitzender und 16 Mitglieder, darunter Dr. Napier, angehören.

Die Kirche und die wirtschaftlichen und industriellen Fragen.

Stockholm. In der gestrigen Zusammenkunft der Weltkonferenz für praktisches Christentum wurde das Thema „Die Kirche und die wirtschaftlichen und industriellen Fragen“ behandelt. Die Ausführungsberichte der einzelnen Kirchen zu dieser Frage weisen trotz aller Verschiedenheiten, die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Länder bedingt sind, sehr viele gemeinsame Grundgedanken auf. Die gegenwärtigen Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben seien vielfach mit dem christlichen Ideal nicht vereinbar. Daher müsse die Kirche zu diesen Verhältnissen nicht schweigen, sondern sie bloßstellen. Dabei dürfe nicht vergessen werden, daß die Kirche nicht schuldlos ist. Sie habe ihre Verantwortung für die für persönlichen und sittlichen Schäden im wirtschaftlichen Leben oft viel zu leicht genommen. Auch habe sie oft zu wenig verstanden, sich auf die industrielle Revolution der letzten Jahre umzustellen.

Die wesentlichen Grundzüge, die die Kirche in den wirtschaftlichen und industriellen Fragen einnimmt, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: 1. Gegenüber dem laienläufigen Glauben, daß die weltbeherrschenden Kräfte die Macht und die Geldmacht seien, hält die Kirche an dem Glauben fest, daß die Liebe die höchste Macht ist. 2. In allen wirtschaftlichen Fragen ist die menschliche Seite wichtiger als der materielle Gewinn. 3. Kein Gemeinschaftswesen kann bestehen, wenn es nicht auf dem Ideal der Gerechtigkeit aufgebaut ist. In diesen grundsätzlichen Problemen, die von dem Vatikan vom Vortage im Namen der vorbereitenden Kommission vorgetragen wurden, nahm von deutscher Seite der Reichstagsabgeordnete Röhler das Wort. Er gab einen Überblick über den Anteil Deutschlands an der Lösung der sozialen Fragen und wies besonders auf die am 1. August in Bethel 1924 verfaßte soziale Weisung der deutschen evangelischen Kirche hin, die den Geist des evangelischen Christentums rücksichtslos auf die wirtschaftlichen Verhältnisse anwendet. Ein Forscher auf sei um so notwendiger, als die auch unter dem Namen der Weisung verfaßte deutsche Weisung unbedingt mit einer Verschärfung des wirtschaftlichen Christentums rechnen muß. Darauf trat man in die Verhandlungen der Einzelfragen ein. In dem ersten Unterthema „Die christliche Arbeitslosigkeit und das soziale Problem“ sprach als Hauptred-

ner die Steinweg vom Zentralausschuß für innere Mission in Berlin. Die deutsche evangelische Arbeitslosigkeit befinde im engen Zusammenhang mit den sozialen Reformen des öffentlichen Lebens. Beide müssen Hand in Hand gehen. Die praktische Arbeit der christlichen Arbeitslosigkeit und daneben zugleich der Kampf und das Eintreten für die soziale Gerechtigkeit im öffentlichen Leben. Auch in diesem Punkte sei trotz aller Verschiedenheit der einzelnen Kirchen eine gemeinsame internationale Arbeit notwendig.

Der Gegensatz zwischen Nord und Süd.

Jene Elemente, die an dem großen deutschen Reich, an der Einheit unseres Volkes keine rechte Freude haben, betonen diesen Gegensatz immer wieder. Es kann natürlich nicht geleugnet werden, daß sich die Anschauungen und die Lebensformen der Norddeutschen von denen der Süddeutschen in mancher Hinsicht unterscheiden. Aber trotz alledem — Nord- und Süddeutsche sind ein Volk, die sich mit dem Bewußtsein, Deutsche zu sein, immer wieder zusammenfinden, zusammenfinden und zusammengehen müssen.

Unter römischer Einwirkung haben die germanischen Völker gleich nach ihrem ersten Auftreten in der Geschichte einen Gärungsprozess durchgemacht, dessen Folgen sich auch heute noch auf Schritt und Tritt erkennen lassen. Seitdem hat die Arbeit unseres Volkes nicht aufgehört; es hat ununterbrochen von außen her neue Ströme kriegerischen Lebens aufgenommen, es hat Alles, Unzeitgemäßes abgestoßen, es hat wiederholt Strömungen der Zeit, die im Ausland geblüht waren, geföhrt und in reinerer Gestalt der Welt wiedergeschickt. Alle diese geschichtlichen Wandlungen haben natürlich auch auf die Sitten des Volkes gewirkt. Allein dieser Vorgang kann hier nicht im einzelnen verfolgt, vielmehr soll nur gezeigt werden, wie Sitten und Bräuche der Gegenwart diesen Wandel zum Teil noch widerspiegeln, wie sie aber doch im Kerne echt deutsch, echt germanisch geblieben sind. Wohl hat es Zeiten gegeben, wo auch unser Volk am Rande des Verderbens stand. Zukünde, wie sie während der „Kaiserlosen Zeit“, herrschten, oder Ereignissen, wie der Dreißigjährige Krieg, mußten die Sitten verderben und das Volk zerbrechen lassen, aber den Kern seines Wesens haben weder diese hatten Schläge noch verheerende Krankheiten, wie der Schwarze Tod, zu treffen vermocht.

Außerdem sind von den Kulturwellen, die der Vortritt mit dem Ausland brachte, nicht alle Gegenden auf gleiche Weise berührt worden. Im deutschen Süden und Westen hat sich der fremde Einfluß viel nachhaltiger gezeigt als im Norden, wo das Land an das Meer oder die flamm- und innerverwandten Standorten grenzt. Hier ist man jederzeit viel konservativer gewesen, und so läßt sich vom frühen Mittelalter an bis zur Neuzeit ein nicht unbedeutender Gegensatz zwischen dem deutschen Süden und Norden beobachten, der ganz besonders durch die Reformation vergrößert worden ist. Einen beträchtlichen Teil alter Sitten, die sich an die Bezeichnung der Heiligen und an den römischen Kirchenbrauch knüpfte, hat man im Norden abgelegt, wo der Heiligentum überhaupt nie so herrschend geblieben ist wie im Süden.

Schon im frühen Mittelalter zeigt der norddeutsche, besonders der sächsische Bauer, seinen festen, am alten hangenden Sinn. Während fast im ganzen alten französischen Reich unter Karl dem Großen die altgermanische Freiheit und somit der alte Bauernstand immer mehr schwand, während das französische Volk die große Rolle der Verschmelzung deutschen und romanischen Wesens übernommen hatte, hat sich der freie Bauer, haben sich die alten Sitten bei dem sächsischen Stamme durch das ganze Mittelalter hindurch gehalten. So finden hier auch das Rittertum und ritterliche Beschäftigung und Sitten, wie sie doch in ganz Süd- und Mitteldeutschland blühten, keine offenen Tore. Da seiner bäuerlichen alten Sitten gilt der Sachsse den höchsten Sängern als soch und ungeschützt, und nirgends lesen wir, daß aus seinem Stamme ein höfischer Dichter hervorgegangen ist. Mit eiserner Zähigkeit haben die Norddeutschen an dem alten festgehalten und sich gegen Neuerungen verschlossen. Nichts von allen diesen echt- und altdeutschen Tugenden des Bauern nach Einfachheit und der Einfachheit in sich selbst finden wir in Süd- und Mitteldeutschland mehr. Ist bei dem Süddeutschen schon frühzeitig das Interesse zwischen dem und Außenwelt geteilt, so hat sich bei ihm auch schnell ein Wirtschaftswesen eingebürgert, das in Norddeutschland erst in jüngerer Zeit allgemein geworden ist. Hier feierte man die Feste in der Familie, in der Einfachheit, die sich ungleich länger als Ganzes geföhrt hat als in Süddeutschland, wo meist das Wirtschaft der Mittelpunkt alles gesellschaftlichen Lebens ist.

Das Gemüt des Norddeutschen ist viel enger, sein Sinn viel verschlossener, und diese Tatsachen bestimmen all sein Tun und Handeln. Den Süddeutschen macht schon die ihn umgebende Natur heiterer. In seinem Gemüt mag der norddeutsche Bauer keine fremden Leute um sich haben; er ist sein eigener Zimmermann, Schmiech, Wagenbauer oder läßt diese Arbeiten von seinen Knaben besorgen. Um so mehr hält er auf seine Leute; sie sind ihm ein Teil der Familie, und er kümmert sich nicht nur um ihr leibliches, sondern auch um ihr seelisches Wohl. In der Kleidung bewahrt der Norddeutsche die alte Einfachheit. Der bunte Fittler, den wir so oft bei süd- und mitteldeutschen Stämmen finden, ist nicht nach seinem Sinn. Nur in ihren bäuerlichen Trachten, die sich seit dem 17. Jahrhundert entwickelt haben, zeigen alle deutschen Stämme die gleiche Farbenredigkeit.

Wenn im vorhergehenden der Unterschied deutscher Sitten zwischen Nord und Süd angedeutet worden ist, so betrifft dieser fast ausschließlich die ländliche, bäuerliche Bevölkerung. Etwas anderes sieht es in den Städten aus. Das enge Zusammenleben auf begrenztem Raume ist es an und für sich dem Germanen fremd, ja, er haßt es, wie sich Tacitus äußert. Der Verkehr mit den Römern und neue Lebensverhältnisse, neue Anschauungen haben die Anlage von Städten bedingt. Auch bei ihr hat die deutsche Volkseele ihr Wort gesprochen. Die ältesten Stadtlagen waren Landstädte, wo der Bewohner zugleich Ackerbau trieb oder wenigstens in dem Garten, der sein Haus umgab, ein Stück Natur haben mußte. In manchen Gegenden finden wir solche Landstädte noch heute. In den Städten selbst wurde der Verkehr der Einwohner unter sich ein ganz anderer. Neue Beschäftigungen fanden Eingang, neue Lebensinteressen verdrängten die alten, und so mußten sich auch Sitten und Brauch den Verhältnissen anpassen; sie sind anders geworden, und neue sind neben den alten aufgetaucht, wenn auch diese das Vorbild zu ihnen gegeben haben. Da nun aber in den Städten die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse im Süden ähnlich, ja fast gleich waren wie im Norden, so zeigt sich bei ihnen der Gegensatz zwischen Nord und Süd nicht in dem Maße wie auf dem flachen Lande.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August.

Berlin. Im Deutschen Reich, wie übrigens auch im Auslande, mit Ausnahme von England, gibt es keine reifliche vollständige Arbeitsmarkt-Statistik. Wesentliche Verbesserungen auf diesem Gebiete sind erst nach Einführung der Arbeitslosenversicherung zu erwarten, über die ein Vernehmlich das Reichskabinett bereits palliert hat und den Reichstag nach den Ferien beschließen wird. Zurzeit richtet sich die Arbeitsmarkt-Statistik nach den Zahlen der Erwerbslosenunterstützung, die aber nicht vollkommen sein können, weil nur ein Teil der Erwerbslosen unterstützt wird. Ferner stützt sich die Statistik auf die Beschäftigungsstatistik der Arbeitsnachweise, die aber auch nicht vollständig ist, weil kein Melde- und Abmeldebewegungen besteht. Schließlich bedürfen die Statistiker noch die Erhebungen der gewerkschaftlichen Fachverbände, die Mitgliederbewegung der Krankenkassen und die Industrieberichterstattung für Zwecke der Erforschung des Arbeitsmarktes.

Die Zahl der Erwerbslosen-Unterstützungsberechtigten im ganzen Reichsgebiet betrug am 1. August, wie schon gemeldet, 197 000; die Zahl der wirklich Erwerbslosen muß aber als wesentlich höher angenommen werden. Man wird der richtigen Zahl nahe kommen, wenn man die Differenz der Arbeitsgelüste und offenen Stellen bei den Arbeitsnachweisen zum Vergleich heranzieht. Im Juni standen 1,1 Millionen Arbeitsgelüste 645 000 offenen Stellen gegenüber. Die sogenannte Anbrangsziffer d. h. die Zahl der Arbeitslücke auf je hundert offene Stellen hat demnach 171 betragen. Soweit die Berichterstattung der Facharbeiterverbände ausreicht, waren von deren Mitgliedern zu Ende Juni 3,5 Prozent voll erwerbslos und 5,2 Prozent auf Kurzarbeit angewiesen.

Nach diesen Ziffern würde sich die Gesamtfrage des Arbeitsmarktes an sich als günstig darstellen. In berücksichtigt ist aber die Jahreszeit und im Zusammenhang damit der hohe Personalbedarf der Landwirtschaft. Der Betrag der Anbrangsziffer zu Ende Juni für männliche Stellen 78, für weibliche aber nur 37. Demgegenüber betrug die Anbrangsziffer für männliche Arbeitnehmer zu Ende Juni im Verabau 195, in der Metallverarbeitung 223, im Spinnstoffgewerbe 262. Gegenstand besonderer Sorge bildet die Entwicklung im Steinkohlenbergbau. Man wird leider noch

mit sechshundert Entlassungen im Ruhrgebiet rechnen müssen. Grundlicher ist die Lage im Braunkohlenbergbau, wo Bedarf an Arbeitskräften besteht, der sogar noch überstiegen wird von dem Bedarf im Kaliberbau. Bei der Ueberleitung der im Ruhrgebiet arbeitslos gewordenen Bergarbeiter in andere Gebiete spielt allerdings die Lohnfrage eine Rolle. In Oberschlesien ist der Arbeitsmarkt durch den Ausfall der polnischen Kohleneinfuhr erheblich entlastet worden. In der gemischten Industrie ist im Gegensatz zur Metallindustrie die Lage des Arbeitsmarktes nicht ungünstig. Sehr schwierig ist aber die Lage des

Arbeitsmarktes für Angeheile.

Die Anbrangsziffer betrug im Juni für männliche Büroangestellte 346 auf hundert offene Stellen, für weibliche 186; für männliche kaufmännische Angestellte 801, für weibliche 360; für Heizer und Maschinenisten 449; für Techniker aller Art 848. Auch die Anbrangsziffer für freie Berufe ist mit 257 bei den männlichen, 184 bei den weiblichen wenig günstig. Die gerade jetzt viel erwähnten wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten kommen in den Zahlen des Arbeitsmarktes, abgesehen vielleicht vom Bergbau noch nicht zum Ausdruck. Eine Verschlechterung der Gesamtfrage wird aber jedenfalls eintreten, mit dem Zeitpunkt, mit dem die Lohnarbeiten zu Ende gehen, d. h. erfahrungsgemäß von der zweiten Hälfte Oktober an.

Die Aqa unter Geschäftsaufsicht.

Berlin. Die gestrige Gläubigerversammlung der Agawerke hat auf Antrag von Kommerzienrat Manasse beschlossen, daß die Agawerke in Geschäftsaufsicht gehen. Es wurde ein Gläubigerausschuß von 5 Personen eingesetzt, der unter der Leitung von Kommerzienrat Manasse steht und zusammen mit der Direktion der Agawerke die Geschäfte weiter führen wird. Wie weiter verläuft, sollen sich die Gläubiger mit einer Entscheidung ihrer Forderungen grundsätzlich einverstanden erklärt haben. Ueber die Einzelheiten des Provisoriums wird noch weiter verhandelt. Die Geschäftsleitung der Agawerke, die der Gläubigerversammlung einen Status vorgelegt hat, der ohne der Einbeziehung der Werte an Gebäuden, Grundstücke und Maschinenwerte etwa balanciert, ist der Ansicht, daß die Gläubiger ohne jede Einbuße bleiben werden.

Einstellung des vorgefertigen eröffneten Hochverratsprozesses gegen württembergische Kommunisten.

Heipzig. In der vorgefertigen gegen Schneider und Genossen wegen Hochverrats vor dem Staatsgerichtshof eröffneten Verhandlung verhandelt gestern nachmittags der Vorsitzende folgenden Beschluß: Das Verbrechen gegen alle Angeklagten wird auf Grund des Amnestiegesetzes vom 19. August 1925 eingestellt. Die Angeklagten sind sofort aus der Haft zu entlassen. Die Kosten werden der Staatskasse aufgelegt.

Beschlagnahme des Marienbader Ordensbestandes.

Brag. Vom Vertreter des W.B. Das tschechisch-österreichische Staatsbodenreformamt hat die dem deutschen Prämonstratenser-Orden Tepl gehörigen Marienbader Grundstücke, auf welchen sich das Ursprungsgebiet von 3 Heilquellen des Weltkurortes sowie das Badepumpwerk befinden, beschlagnahmt. In diese Beschlagnahme fällt auch der Marienbader Trabenanplatz. Die Grundstücke sind einer tschechischen Pachtgesellschaft übergeben worden. Die Maßnahme der tschechischen Behörden erfolgte, weil das Stift Tepl die Heilquellen des deutschen Marienbades nicht an eine tschechische Gesellschaft weiter verpachten wollte.

Die antizionistischen Kundgebungen.

Wien. Die Polizei hat in diesen Tagen in den Räumen der monarchistischen konservativen Volkspartei eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen. Gegenüber dem Protest des Vorsitzenden der Partei des ehemaligen Sektionschef der A. und S. Militärkanzlei Schager-Gardian erklärte Polizeipräsident Schöber, daß gegen die Partei und ihre Führer eine Anzeige erhaltet worden sei, wonach sie die Hauptarrangeure der antizionistischen Kundgebungen gewesen seien und im Auslande gegen die Republik konspirierten. Schager-Gardian bezeichnete diese Anwürfe als verkehrtermaßen Denunziationen. — In unterrichteter Stelle wird bemerkt, daß zur Feststellung der Urheber der Ereignisse am Montag gegen eine Anzahl von Personen und verschiedene Gruppen Erhebungen im Gange sind.

Politische Tagesübersicht.

Ermondung eines Journalisten in Kuba. Das selbst aus Havana: Gehen früh ist der Direktor der Zeitung El Dia sowie zwei weitere Personen ermordet worden. Das Blatt, das kürzlich heftige Angriffe gegen den Präsidenten von Kuba gerichtet hat, ist durch ein Regierungsdekret verboten worden.

Die belgische Schuldverteilung. Präsident Cooldige hat das Abkommen mit Belgien über die Rückzahlung der Kriegs- und Nachkriegsschulden genehmigt.

Neue französische Briefmarken. Die Matin meldet, daß die Ausgabe neuer französischer Briefmarken bevor, von denen als Besonderheit eine Marke von 1,00 Franc hervorgehoben wird.

Kommunikerurteile in Frankreich. Von der Strafkammer in Nantes wurden gestern 11 Kommunisten abgeurteilt, die aufrührerische Flugblätter angeschlagen hatten. 5 wurden freigesprochen, die übrigen zu Strafen von 4 bis 6 Monaten Gefängnis und je 100 Francs Geldstrafe verurteilt. Der Untersuchungsrichter von Toulouse hat 6 Personen wegen kommunistischer Propaganda und Aufregung von Militärpersonen zum Ungehorsam dem Strafgericht übergeben. Wie eine Meldung aus Limoges besagt, ist in Bourgneuf ein Kommunist zu 3 Monaten Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe wegen Aufregung von Militärpersonen zum Ungehorsam verurteilt worden.

Belgische Reform des Reichswahlgesetzes. In den Kreisen, die der Regierung näher stehen, kündigt man schon jetzt an, daß die Frage der Reform des Reichswahlgesetzes, die schon früher von allen Parteien aufgeworfen worden ist, nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages ernsthaft angegriffen werden soll. Namentlich die Zentrumspartei dringt auf die Behandlung dieser Frage, die wegen des Arbeitsandranges in der letzten Sitzungsperiode des Reichstages nicht ermöglicht werden konnte. In den Regierungsparteien scheint man sich darüber einig zu sein, daß die Reform in erster Linie die Heranziehung des Wahlalters, die Verringerung der Abgeordnetenzahl sowie ein neues Wahlrecht bringen soll.

Die Forderung nach einem preussischen Staatspräsidenten. Im Zusammenhang mit den Erörterungen über die preussische Regierungsfrage ist von rechtsstehender Seite die Frage aufgeworfen worden, ob es zweckmäßig erscheint, den Posten eines preussischen Staatspräsidenten zu schaffen, der mit besonderen Vollmachten ausgestattet sein müsse, um bei Regierungskrisen die Regelung der Staatssachen in die Hand zu nehmen. Es handelt sich hierbei allerdings um eine anspruchsvolle Forderung der Rechtsparteien, die bei der Fülle von Befugnissen Widerstand findet. Wie wir hören, ist bisher noch von keiner Seite ein Antrag im Preussischen Landtag angebracht worden. Aber es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Frage nach dem Wiederzusammentritt des preussischen Parlaments zur Erörterung gestellt wird. Die preussische Staatsregierung selbst scheint auf dem Standpunkt zu stehen, daß ein derartiger Antrag nur zu ernsten Verfassungskämpfen in Preußen führen würde.

Keine Teilnahme Deutschlands an der chinesischen Zollkonferenz. Wie wir hören, wird die Reichsregierung an der geplanten Zollkonferenz der Mächte mit China sich nicht beteiligen, da eine Einladung an Deutschland von keiner Seite ergangen ist, und die chinesische Regierung sich damit einverstanden erklärt hat, daß die bisherigen wirtschaftlichen Abmachungen zwischen den beiden Ländern ungeändert fortbestehen werden.

Der Stockholmer Kirchenkonvent zur Deutschen Mission. Der katholische Papst hat sich, daß die Polittik Polens auf die Ausweisung der Deutschen aus Polen auch vom Stockholmer Kirchenkonvent scharf getadelt wurde. Das Blatt protestiert mit aller Heftigkeit im Namen der Katholiken der ganzen Welt gegen diese mittelalterliche Barbarei, die eine katholische Nation gegen jedes Menschheitsprinzip beugungen habe und die in keiner Weise begründet und gerechtfertigt werden könne.

Verhaftung des Schriftstellers Johannes R. Becher wegen Hochverrats. Der Schriftsteller Johannes R. Becher, der in letzter Zeit mit Veröffentlichungen revolutionären Inhalts hervorgetreten ist, wurde während seines Urlands in Württemberg verhaftet. Die Festnahme erfolgte, wie verlautet, auf Grund eines Haftbefehls des Oberreichsanwalts, der in den Schriften Bechers Vorbereitung zum Hochverrat erblickt. Becher wird ferner vorgeworfen, sich wegen Aufregung zum Klassenhaß und Gotteslästerung strafbar gemacht zu haben.

Dr. Frank bleibt in Berlin. In der Zeitungsmeldung, wonach der Gesandte in Berlin Dr. Frank die österreichische Botschaft in London übernehmen soll, erzählt die politische Korrespondenz von unterrichteter Seite, daß von einem Wechsel der Gesandtschaftsposten in Berlin und London nicht die Rede ist.

Dresdener Brief.

Unser Zoo.

Wißt ihr, liebe Dresdener und Bewohner umliegender Dörfer, was ihr an eurem Zoo besitzt? Nicht nur Reizmittel für einen müßigen Nachmittag, nicht Befriedigung der Neugier, auch nicht allein Vermittlung zoologischer Kenntnisse soll der Besuch dieses Gartens sein, — ganz anderes lehren die Tiere dem, der von ihnen lernen will.

Wergert euch nicht, liebe Leser. Dieses soll weder Verleugung noch eine langweilige, weitschweifige Moralpredigt werden. Nur den Rat will ich jedem geben, umgeben von dem Willen zu besuchen, einen unigen Beobachter abzugeben und das Tier nicht nur als Kuriosität zu betrachten, sondern die Seele des Tieres zu erforschen. Dann gibt es auch Stimmungen, die an jenem Ort in andere, fremde Gegenden verweisen und durch ihre Eigenart in Erinnerung bleiben.

Das Nilpferd hat ein junges! Sind schon die alten Dichtungen merkwürdig und interessant, so bietet das Beobachten der Miniaturausgabe der beiden, sowie Mutter und Kind in ihrem Spiel, unendlich viel Schönes. Die sieben jungen Löwen in ihren täppischen und doch so geschmeidigen Bewegungen; die vier jungen Löwen bei der sorglichen Mama, dies alles ist reizvoll zu beobachten. Der große Flugstift; das sogenannte Affenparadies, ein weiter Raum, von glatter Mauer umgeben, über welche die Besucher hinwegsehen, die postieren Tiere aber nicht hinüber können; ferner die Stelldrossel wie mit Störchen, Reiher und Flamingos; Kauribiere und solcher, die bei uns heimisch sind, — ein überreiches Schauen, zu viel für einen kurzen Tag!

Auch das große Aquarium mit Riesenschlangen, aller Art Fische, Krokodile und einer Riesenschildkröte fesselt den Beschauer stundenlang; dann kleineres Getier, das dem Stadler nur selten zu Gesicht kommt, von dem er wohl hört, aber das er nie in seiner Eigenheit beobachten kann. Es ist schier unmöglich, auf kleinem Raum einen Überblick all des Sehenswerten zu geben, das hier gepflegt und dem Beschauer vor Augen gebracht wird.

Eines aber bedingt sich dem Besucher auf, der sehen und empfinden will: Die mannigfachen Formen, die die Natur gefunden hat, ihren Ausdruck zu diesem Ort der Dichtung, ganz Natur und Kraft, befähigt, mit dem

Vom Bankbeamtenkreise in Frankreich. Außer dem bereits gemeldeten Zwischenfall kam es bei einer Versammlung der freilebenden Bankbeamten in Paris zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Bankbeamten bemerkten, daß sich verheerende Vandalen in Zivil unter ihnen aufhielten und wollten sie entfernen. Ein Polizist, der sich von einer Revolver, worauf eine Wunde entstand, bei der mehrere Personen verletzt wurden. Als die Ruhe wiederhergestellt worden war, nahm die Versammlung ihren Fortgang. Sie endete mit der Annahme einer Tagesordnung, in der dem Streikkomitee wiederum das Vertrauen ausgesprochen wird.

Minister Evening in Wien. Gestern vormittag traf Innenminister Seevering in Wien ein. Der Minister begrüßte die Vollgeheimen im Hofe der Schupofazelle in der Nierenstraße und hatte im Anschluß daran eine Besprechung mit den Vertretern der Vollgeheimenschaft über die Frage der Uebernahme der Erschöpfungsliste auf die Schupo.

Zwei Verlesungen über ein Attentat auf den König von Spanien. Gegenüber einer gestern abgehaltenen Erklärung der Pariser spanischen Botschaft, durch die die Verlesungen von einem Attentat auf den König von Spanien in Santander nochmals kategorisch dementiert werden, bemerkt die Agence Havas, es seien ihr Nachrichten zugegangen, wonach tatsächlich ein Attentat versucht, seine Durchführung aber durch das Eingreifen der Polizei verhindert worden sei. Jedenfalls sei von einer Verlesung des spanischen Königs, von der einige Blätter wissen wollten, keine Rede.

Verurteilung von Dänischer Kommunisten zum Tode. Die Kommunisten Gildner, Rasmussen und Knudsen wurden gestern wegen einer durch sie hervorgerufenen Schießerei in den Straßen Kopenhagens zum Tode verurteilt. Das Urteil wird binnen 12 Stunden vollstreckt werden, sofern der Präsident nicht von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch macht.

Politischer Mord in Sankt. Petersburg. Ein Mitglied der provisorischen Regierung, wurde gestern ermordet. Ein englischer Botschafter von russischen Briganten entführt. Neunter zufolge sind in London Nachrichten eingetroffen, wonach ein englischer Botschafter, seine Frau und sechs weitere Missionare, darunter vier Frauen, von Tschingis in der Provinz Sachalin von Briganten entführt worden sind.

Der Reichstag des Reichstagsabgeordneten Dr. Bensch. Für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Bensch tritt der Kaufmann Richard Schönborn in Berlin-Neudamm (Zentrum) in den Reichstag ein.

Polenbewegung unter den Hamburger Kolonarbeitern. Das Hamburger Echo meldet: Nach dem Vorkommen der Gefahrenarbeiter von den Arbeitgeber und Arbeitnehmer getadelt worden waren, und der Gefahrenarbeiter direkt Verhandlungen zwischen den Parteien abgelehnt hatte, befahte sich am Mittwoch der Hamburger Schlichtungsausschuss mit dieser Angelegenheit. Die Arbeitgeber vertzeten den Standpunkt, daß unter allen Umständen ein Abbau der Löhne für größere Gruppen der Gefahrenarbeiter, und zwar um zehn Prozent, stattfinden müsse. Eine Verhandlung über die Forderung der Arbeitnehmer, die eine Angleichung der Löhne an die Feuerwerker, die eine Angleichung der Arbeitnehmer ab. Angesichts der unter diesen Umständen sehr weit auseinandergehenden Meinungen und mit Rücksicht darauf, daß auch die Vorschläge des Vorsitzenden nicht aünlitig aufgenommen wurden, kam der Schlichtungsausschuss zu der Feststellung, daß es unmöglich ist, einen Schiedsbericht zu bringen. Ueber den weiteren Verlauf der Bewegung läßt sich augenblicklich noch nichts sagen.

Die Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat.

Abd. Berlin. Der Gedanke, in diesem Jahre — vom 20. August bis zum 5. September — eine Tagung des Auslandsdeutschtums in der Heimat zu veranstalten, ist von deutschen Kreisen des Auslandes ausgegangen. Die Anregung, Vertreter des Auslandsdeutschtums aus aller Welt selbst in der Heimat einmal zu Worte kommen zu lassen und ihre Ansichten, Wünsche und Forderungen zu hören, ist bei den heimischen Verbänden, die sich mit der Pflege des Auslandsdeutschtums beschäftigen, auf fruchtbaren Boden gefallen. Sämtliche großen Deutschtums-Verbände haben bereits ihre Teilnahme an der Tagung zugesagt. Aus dem Auslande selbst sind bisher mehr als einhundert Anmeldungen aus über dreißig verschiedenen Ländern eingegangen. Die Tagung, die demnächst in Berlin stattfindet, wird am 20. August durch einen Begrüßungsabend im „Alteingang“ eröffnet werden. Am Sonntag, den 30. August werden die Auslandsdeutschen Gäste von der Stadt Berlin empfangen werden. Der 31. August verfließt die Teilnehmer im Herrenhause zu den Tagungsveranstaltungen. An Referaten sind u. a. vorgesehen: Organisationsfragen, des Auslandsdeutschtums und Vertretung der Interessen des Auslandsdeutschtums in der Heimat, Propagandaarbeit

im Ausland, Beschlagnahme des deutschen Eigentums im Ausland, das Wahlrecht des Auslandsdeutschtums, Staatsangehörigkeitsfragen, die wirtschaftliche Bedeutung des Auslandsdeutschtums usw. Ein zwangloses Zusammenkommen am Abend des 31. August im Kroll-Garten beschließt die Berliner Veranstaltung. Der erste und zweite September sind Meße gewidmet; wenn möglich werden auch noch Rarnberg und München besucht werden.

Die Aufenthaltsgenehmigung Deutscher in Norwegen.

Oslo. Aftenposten veröffentlicht eine Mitteilung aus Berlin, wonach die deutsche Regierung durch den Vollgeheimen gegen eine Reihe norwegischer Familien und Einzelpersonen, die in Berlin festen Wohnsitz haben, Ausreisegenehmigungen erteilt hat. Die gleiche Maßnahme sei auch in Hamburg und anderen Städten als Vergeltungsmaßnahme gegenüber der Wohnungsbehörde in Oslo erfolgt, die deutschen Staatsbürgern die Aufenthaltsgenehmigung verweigert habe.

Hierzu erklärt der Expeditionschef im Außenministerium Johannessen, daß zwischen der deutschen Gesandtschaft in Oslo, der norwegischen Gesandtschaft in Berlin und der Wohnungsbehörde in Oslo Unterhandlungen im Gange seien. Es sei an die deutsche Behörde das Ersuchen gerichtet worden, die Sache auf sich beruhen zu lassen, solange die Verhandlungen im Gange seien. Man hoffe, daß die Angelegenheit bei gegenseitigem Einverständnis aufriedlichend gelöst werden könne.

Der Vorsitzende der Wohnungsbehörde in Oslo teilt mit, daß die Verweigerung der Aufenthaltsgenehmigung gefesse, falls die herrschende Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit eine solche Maßnahme wünschenswert erscheinen lassen. Alle Ausländer würden gleich behandelt. Es sei vorgeschlagen worden, die Aufenthaltsgenehmigungen zu mildern und Ausländer, die vor 1920 in Oslo ansässig seien, von der Erneuerung der Aufenthaltsgenehmigung zu befreien. Diese Erneuerung müßte bis jetzt jedes halbe Jahr erfolgen. Das Justizministerium werde sich wahrscheinlich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklären. Bezüglich der deutschen Gesuche um Aufenthaltsgenehmigung sei zu bemerken, daß ihnen in den weitest möglichen Fällen zugestimmt worden sei. In diesem Jahre seien nur sechs Gesuche nicht bewilligt worden; es handelte sich hierbei ausnahmslos um unverheiratete Personen. Die Anzahl der deutschen Staatsbürger in Oslo habe am 1. Dez. 1920 insgesamt 1000 betragen.

Hierzu erklärt WTB. von unterrichteter Seite: Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die deutschen Maßnahmen lebhaft durch die Maßnahmen der Wohnungsbehörde in Oslo veranlaßt worden sind. Das Ergebnis der nunmehr eingeleiteten Verhandlungen bleibt abzuwarten.

Im Hauptquartier der Drusen.

X Berlin. Einem Korrespondenten der Vossischen Ztg. ist es gelungen, nach Mebiss, dem Hauptquartier der Drusen in Palästina, zu gelangen. Der Führer der Drusen Sultan Utraich Wafsa erklärte dem Korrespondenten, die französischen Friedensbedingungen seien unannehmbar. Freimütig werde er die erbeuteten Waffen an Frankreich nicht zurückgeben. Er verlange mit seinem ganzen Volke nicht nur die Autonomie des drusischen Gebietes, sondern die völlige Unabhängigkeit ganz Syriens und zwar ein freies Parlament, eine nationale Regierung, einen König oder Präsidenten als Staatsoberhaupt und ein eigenes Heer. Die Franzosen im Irak, nur als Berater zu fungieren. Wenn Frankreich es wagen sollte, das drussische Volk anzugreifen, erklärte der Sultan, werde in ganz Syrien der Aufstand ausbrechen. — Der Berichterstatter faßt seinen Gesamtindruck dahin zusammen, daß die Lage sehr ernst auszufallen sei, weil der drussische Sultan von zahlreichen syrischen Abgeordneten zum weiteren Widerstand ermutigt werde.

Typhuskrankungen.

Wie der Regensburger Anzeiger aus Hersfeld berichtet, wurden dort verschiedene Typhusfälle festgestellt. Ein Kind ist bereits der Krankheit erlegen.

Die Typhusepidemie in Ganau.

Ganau. (Hunkspruch.) Die Typhusepidemie, die nun schon seit 5 Wochen in Ganau herrscht, ist noch immer nicht zum Stillstand gekommen. Am 12. wurden heute 71 Fälle von Unterleibstypus (gegen 68 am Vortage), 7 von Paratyphus (6), 10 Todesfälle (9) und 7 Verätzte (6) festgestellt. Von auswärts wurden 7 Erkrankte eingeliefert. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

ward in einem englischen Blatt plaudert. Da bestand s. B. im 18. Jahrhundert der „Curia Club“, dessen Mitglieder — ganz ähnlich wie bei dem neuen Klub — ein ganzes Temperament und eine laure Miene haben mußten. Jedes Mitglied, jeder Bis waren in den Sitzungen dieses Vereins streng verpönt, und schon ein lustiges Wort genigte für den Ausschluß des Mitgliedes, das sich ein solches Verbrechen aufhuden kommen ließ. Klagen über das eigene Schicksal und über den Weltlauf, Seufzen und Sähen, ja sogar Tränen und Wehklagen waren die Auserzungen, mit denen sich diese sonderbaren Klubmitglieder unterhielten. Der „Pfenning-Klub“ war eine andere Merkwürdigkeit jener Tage. Hier fanden nur ältere Herren Aufnahme, die es im Laufe des Lebens zu keinem größeren Reichtum als einigen Pfennigen gebracht hatten. All diese Habentische lebten aber ganz vergnüglich, denn sie genossen ihr Dasein auf Kosten ihrer Gläubiger, und der Hauptunterhaltungstoff des Klubs bestand darin, sich über diese Geldgeber lustig zu machen, die die Armut ihrer Schuldner mehr bedrückte als die Höhe selbst. Nicht minder merkwürdig war der „Klub der Hühner“. Nur wer über ein Geflügel verfügte, das ungewöhnlich abhöfend war, konnte in diesen erlauchten Kreis eintreten. Der Präsident auf Lebenszeit war ein wegen seiner Hühner berühmter Mann namens John Wilkes, und die Hühner des Ehrenmitgliedes war dem Grafen Wirabau zuteil geworden, dem großen Staatsmann der französischen Revolution, dessen durch Vorkennarben verwöhntes Geflügel ebenfalls den Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit erheben konnte. Der „Klub der Hühner“ hatte als erste seiner Regeln die Forderung, daß während der Sitzungen kein wahres Wort gesprochen werden dürfe, es sei denn, daß von dem Präsidenten die ausdrückliche Erlaubnis dazu erteilt würde. Konnte man feststellen, daß ein Mitglied, das diese Erlaubnis nicht befolgte, die Wahrheit gesprochen hatte, so wurde es sofort ausgeschlossen. „Du bist ein Hühner!“ war ein Juris, wie in diesem Klub als besondere Schmeichelei galt, ebenso wie im „Pfenningklub“ die Bezeichnung „armer Schuldner“ den Ehrenstitel bildete. Der „Klub der unglücklichen“ Hühner ebenfalls der neuen Ordnung, denn in ihm vereinigten sich nur Personen, die nachweisen konnten, daß sie vom Schicksal arg vernachlässigt worden seien. Leute, die in unglücklicher Ehe lebten, danktrot gemacht oder sonst irgendein Schicksal getroffen hatten, fanden sich hier zusammen, besagten gemeinsam ihr Doh und unternahmen Klagen auf Abschöffe, wo sie sich melancholischen Betrachtungen hingaben. Solche exzentrischen Klubs haben ihr Doh, denn in ihnen treffen sich Leute, die ungeduldet sich etwas vorzulegen können und daher weniger traurig gekümmert nicht belächeln,

Diesertrachen in eine überreiche Pflanzenwelt Presche zu schlagen; trotz aller Blumpracht mit unbeschreiblicher Weichheit der Bewegungen. Mit Lungen begabt und doch im Wasser lebend! — Dort die Vertreter des Raubgeschlechtes, Löwe, Tiger, Panther, — geschmeidig, schlant, wie dazu geschaffen, das dicke Unterholz lautlos zu durchstreifen, sich zu schmiegen, zu ducken. Und doch befähigt, im mächtigen Sprung sein Wild zu erlagen. — Dann der gewaltige, schwerfällig erscheinende Bär, der doch im Stande ist, sich mit einem Rud aufzurichten und sich seinem Zwecke gemäß, sofort zu bewegen, gar aufrecht den Kampf aufzunehmen.

Sind es nicht Wunder auf Schritt und Tritt? Die Stelldrossel, mit horniger Haut an den hohen, dünnen Beinen gegen Schlangen und Kröten im Camp, ihrem Standquartier, geküßt; so hoch, daß ihr Leib das Schiff überragt, doch der Hals wieder lang und geschmeidig, um sich aus dem Sumpf die Nahrung zu holen.

Das sprechmächtige ist es, gepaart mit Schönheit, das bei jedem der Tiere Bewunderung einflößt. Nähe von all dem Schauen ruht es sich am stillen Weiher gar schon, wenn Dämmerung durch die hohen Räume ihre bläulichen Schleier weht. Ein Blau hat sich in einem der Wipfel niedergelassen, sein glänzendes Schweif zeichnet sich in tiefem Blau gegen den lichten Abendhimmel. Ein trägerer Schrei durchdringt die Stille. Ist es nicht wie im Urwald? Drüben der schlanke Leib des Adonisfalkens, der in seiner Gangbahn lautlos dahin gleitet, ein neles Brüllen des Wüstenlöwen aus seinem Käfig her.

Sicher ist der Besucher und doch empfindet er den schwülen Hauber des Südens mit seinen Gefahren. Und oben aus dem Felsen lauern noch ein paar Buben, gestalte wie der Tigerjagd, belauern das gefährliche Wild, fühlen das Grauen, die Freude der Gefahr. — Schön ist es und eigenartig im Dresdener Zoo.

Regina Vertbold.

Seltene Klubs. In London ist vor kurzem ein Klub für traurige Leute gegründet worden, dessen Mitglieder sich durch eine pessimistische Weltanschauung auszeichnen und ihr Geschick stets in tiefen Sorgenfällen tragen müssen. Diese Gründung ist im Lande des „Spieles“ nicht so ungewöhnlich, denn hier hat es stets seltene Klubs gegeben, von denen Arnet Wood-

Gerichtssaal.

Die Einwirkung höherer Gewalt im Autoverkehr. Eine für alle Kraftwagenführer interessante Gerichtsentscheidung, bei welcher die Einwirkung höherer Gewalt zu einem Freispruch des angeklagten Kraftwagenführers führte, fällt am 19. August das Amtsgericht Dresden. Der Inhaber einer Reparaturwerkstatt für Motorfahrzeuge Max S. in Oberbach 1. Sa. war von einem Oberwachmeister aus Jützin angezeigt worden, weil er am 17. März einen Kraftwagen benutzte, dem das vordere Erkennungszeichen fehlte. Gegen den von der Amtshauptmannschaft Vöbau erlassenen Strafbefehl über 10 Mark erhob der Kraftwagenführer Widerspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Die Beweisaufnahme ergab, daß am 17. März Schneefall mit Schneewehenbildung geherrscht hatte und der Kraftwagenführer auf telephonischen Anruf seinem Schwager, dem Fischhändler S. in Oberbach, der im Schnee mit seinem Handwagen festgeblieben war, mit dem Auto nach Vötmarsdorf zur Hilfe geeilt war. Sein Auto geriet aber auf dem Weg dahin selbst in Schneewehen und mußte ausgekauft werden. Beim Fahren durch die Schneewehen war das vordere Kennerschild, das an zwei Stützen hing, zurückgebeugt worden. Als das Auto vor dem Gerichtsstreifen hielt, umgibt der vordere Erkennungsstempel. Der Amtsanwalt beantragte Aufrechterhaltung der Strafe. Der Kraftwagenführer läßt sich beim Halten des Autos vor dem Gericht davon überzeugen müssen, ob alles in Ordnung sei. Die Nummern müßten dauernd sichtbar sein. Das Gericht kam aber zu einem Freispruch, weil das Zeichen tatsächlich vorhanden gewesen sei und nur durch höhere Gewalt daran gehindert worden wäre, daß es der Oberwachmeister nicht erblicken konnte.

Ein Dummerritt im Reich? In der Nacht zum 19. Juli waren in Vorkath Traubau auf der Weite der Eisenbahnstrecke Dresden-Weißer zwei eiserne Gartenstühle gelegt, von einem darüber hinweggehenden Zuge aber zertrümmert worden. Als Täter konnten die in Vorkath wohnhaften Arbeiter Erich Ludwig Gerhard Schnell und der Müller Fritz Max Richter ermittelt werden, die zuvor am Spiel- und Sportfest des Arbeiterturnvereins Radis teilgenommen und in angeblich ungeheurer Stimmung von jenem Sportplatz die beiden Stühle ergriffen und nach dem Bahnhof fürgetragen hatten. Weiter hatten sie mit einem gewissen Kadner in der Hofstraße einen aufgeföhrenen großen Zylinderbehälter angeschoben und neben die Schienenöffnung gelegt, wodurch leicht Fußgänger zu Schaden kommen konnten. Inwieweit hat Kadner einen Strafbefehl über sechs Mark erhalten und sich auch unterworfen. Wegen Schnell und Richter mußte das Dresdener Schöffengericht verhandeln. Wegen der Gefährdung des Bahnverkehrs erhielten beide Anklage je sechs Wochen Gefängnis, wegen groben Unsinns wurden acht bzw. sechs Tage Haft ausgeworfen.

Vorsicht beim Obstgenuß!

Reifes Obst ist ohne Frage wegen seines Wohlgeschmacks ein mit Recht beliebtes Genüßmittel und auch Nahrungsmittel. Das Jahr 1925 mit seiner reichen, in überreichen Wärme ist ein vorzügliches Obstjahr. Erdbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren usw. haben reichlich getragen und kommen in großen Mengen und meist in guter Beschaffenheit auf den Markt. Schon beginnen Kirschen und Birnen zu reifen, und das Steinobst, wie Äpfel, Pflaumen, Nektarinen, Zwetschen, Pfirsiche, Kirschenbieren bieten vielfache Verköstigungen. Neben den zahlreichen Obstsorten, die bei uns angebaut und heimisch geworden sind, wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der Früchte, die in großen Mengen und zu billigen Preisen aus dem Auslande auf den Markt kommen, wie Bananen, Nektarinen, Apfelsinen, Birnen, Ananas, Feigen, Datteln u. s. w.

„Guter Magen kann alles vertragen“, sagt ein altes Volkswort, und besonders Kinder handeln oft gern nach dem Sage: „Verbotene Früchte schmecken am besten“. Sie folgen damit dem Beispiel Evas im Paradies, die dem Adam die verbotene Frucht reichte, also, daß er aß. Nach der Ueberlieferung war die Frucht der Apfel, der denn in der Geschichte des Menschenalters eine so verhängnisvolle Rolle spielen sollte.

Obst hat sich von jeher großer Beliebtheit erfreut und ist im Laufe der Zeit durch geschichtliche Umstände immer mehr verbreitet worden. Wenn es vielleicht auch bei den alten Germanen in unserer Gegend noch schlecht mit Obst bestellt

war, so fanden doch auch sie bereits in den wilden Wäldern die Kirsche, Erdbeere, Hagebutte sowie mancherlei Beerenobst, wie es noch heute von wilden Sträuchern und Büschen im Walde gern abgepickt wird. Gern, heute haben wir eine Vielfältigkeit in Formen, Aussehen und Geschmack des Obstes, wie man es sich vor Jahrzehnten noch nicht hätte träumen lassen und wie man es häufig auf Obstausstellungen bewundern kann.

Bei dem Genusse von Früchten muß man aber auf jeden Fall darauf achten, daß man nur reifes Obst isst und sich nicht die Mühen von Kindern zu eigen macht, bei denen oft eine förmliche Sucht nach unreifem Obst vorhanden ist, daß selbst der unangenehme Geschmack und die harte Schale sie nicht abhalten kann, wie Adam von der verbotenen Frucht zu naschen. Unreifes Obst in größeren Mengen genossen, verträgt auch der stärkste Magen nicht, und es verursacht in den Verdauungsorganen starke Reize, die sich in heftigen Schmerzen, harten Durchfällen, Kopfschmerz usw., oft nur zu deutlich zeigen. Wenn auch durch den Genuß unreifen Obstes nicht, wie man früher glaubte, Krankheiten, wie Cholera und Ruhr, unmittelbar hervorgerufen werden, so steht doch außer Zweifel, daß ein in solcher Weise geschwächter Körper Krankheitskeime gegenüber weniger widerstandsfähig ist.

Je weniger appetitlich und je weniger reif das Obst ist, desto mehr Gefahr birgt es in sich. Will man Obst durchaus roh essen, so sollte man es wenigstens vorher gründlich mit Wasser reinigen, namentlich dann, wenn es von Straßenhändlern erworben ist und somit unvermeidlich mit Straßenstaub und womöglich Krankheitskeimen reich besetzt ist. Vor allem aber sei nochmals betont, daß Obst zum rohen Genuß reif sein muß.

Allerlei Humor.

Geschäft ist Geschäft. Der bekannte Klavierspieler Max Hambourg ist von einer längeren Konzertreise in Südamerika nach Europa zurückgekehrt. Er hat da manch lustige Abenteuer gehabt; für das fommische aber erklärt er folgende Geschichte. Er hatte in einem kleinen Ort konzertiert und ging am nächsten Morgen in der Hauptstraße spazieren. Da grüßte ihn ein häßlicher Mann mit einem roten grimassen Gesicht sehr höflich. Hambourg, der sich nicht erinnern konnte, ihn zu kennen, fragte ihn, wer er sei. „Ich bin Dobien, der Totengräber“, sagte der andere, sein Gesicht zu einem freundlichen Lächeln verziehend. „Nun, und warum grüßen Sie mich so vertraut?“ „Ich war gestern in Ihrem Konzert“, sagt der andere, „und hörte sie mehrmals lachen; da dachte ich, wir könnten vielleicht bald näher bekannt werden.“

Frage an den Hauswirt. Es war spät am Abend und kurz nach dem Erhen, der Hauswirt hatte sehr viel zu tun gehabt. Da klingelt es noch, und als der Wirt an die Tür geht, heißt einer seiner Mieter aufgeregt vor ihm: „Hat der Hauswirt das Recht, einzugreifen, wenn eine Frau im dritten Stock des Nachts mit ihrem Mann ankmt und ruhestörenden Lärm macht?“ fragt der Mann atemlos. „Sind Sie der Nachbar?“ fragt der Wirt. „Nein.“ Kommt die Antwort. „Ich bin der Mann.“

Der kleine Beiler. „Ach liebe Frau, schenken Sie mir doch 30 Pfennig“, bittet ein weinendes Büchlein eine alte Dame an: „Ich brauche soviel, um zu Vater und Mutter zu kommen.“ „Armer kleiner Kerl“, sagt die Dame mitleidig und gibt ihm das Geld. „Wo sind denn Deine Eltern?“ „Im Kino.“

Der Musikfreund. „Man sagt mir, daß Sie Musik lieben“, meint die junge Dame am Klavier mit verführerischem Augenaufschlag zu dem Besucher. „Jawohl“, erwiderte er ruhig. „Das macht aber nichts, spielen Sie ruhig weiter.“

Handel und Volkswirtschaft.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Sonntag des 19. August berechnete Großhandelsrichtzahl des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 12. August (134,9) um 1,9 v. H. auf 136,8 zurückgegangen. Besonders sind die Preise für Getreide, Kartoffeln, Schmalz, Zucker, Mischfleisch, Hopfen, Baumwolle, Baumwollgarn und Raufwolle höher lagen die Preise für Butter, Schweinefleisch, Milch, Baumwollgewebe, Weinengarn, Rohwolle, Hanf und einige Nichteisenmetalle. Von den Hauptgruppen haben die Agrarergänze um 13,9 auf 129,8 oder um 3,1 v. H. nachgegeben, während die Industriestoffe mit 134,8 unverändert blieben.

Die Berliner Börse legte am Donnerstag in ziemlich fester Haltung ein. Vor allem wurden bei Rentenwerten

Kurserholungen sichtbar, die durchschnittlich zwei Prozent betragen haben. Tägliches Geld notierte unverändert 7 1/2 Prozent. — Die Berliner Produktionswerte erbrachte bei leichter Besserung der Preise keine Besserung des Gesamtwerts.

Deutschschweizerisches Elektrizitätsabkommen. Die Eidgenössische Landeselektrizitätsverorgungs-Kommission, hat mit der Schweizerischen Kraftübertragungs-Kommission in Bern ein vorläufiges Abkommen getroffen, wonach aus der Schweiz in der Zeit vom 1. April bis zum 31. September jeden Jahres von der in den Kraftwerken Aargau und Aargau erzeugten Energie sowie von der Nordostschweizerischen Kraftwerke, A.-G. und der A.-G. Motoren Colombus erzeugten Energie eine Menge von 17 000 Kilowatt an Verträge, während der Tagesstunden und in der übrigen Zeit 22 000 Kilowatt auszuführen werden soll. Umgekehrt soll das Badenwerk vom 1. Oktober bis zum 31. März seinerseits Energie für die Bedürfnisse des Schweizerischen Inlandkonsums zur Verfügung stellen.

Die Schuhindustrie Juni/Juli 1925. Im Juni war die Lage der Schuhindustrie nach einem Bericht des Verbandes der Deutschen Schuh- und Stofffabrikanten im allgemeinen befriedigend. Die meisten Betriebe arbeiten voll. In der zweiten Hälfte des Monats war eine Abnahme der Auftragsbestände zu verzeichnen. Diejenigen Schuhfabriken, die farbige und sonstiges leichtes Schuhwerk herstellen, waren im Vorteil gegenüber den schweren und Stapelschuhwerk herstellenden Schuhfabriken, bei denen das Geschäft im allgemeinen sich in schleppender Weise vollzog. Der Verkauf wurde nach wie vor als schleppend bezeichnet. Im Juli machte sich die Geschäftslage im Ruhrgebiet, bei denjenigen Schuhfabriken, die dort einen großen Kundenkreis besitzen, förmlich bemerkbar. Auch wurde von einigen Seiten gefordert, daß Annullierungen früher schon erteilter Aufträge bereits wieder zu verzeichnen seien. Obwohl die Zahl der Betriebseinrichtungen zunahm, war doch die große Mehrzahl der Schuhfabriken noch voll beschäftigt. Es wurde aber gedrückte Verkaufspreise trotz steigender Materialpreise gefordert. Die Devisenlage neuer Aufträge war deshalb nur bei knappen Rügen möglich. Während ein Teil der Schuhindustrie über mangelnde Nachfrage klagte, wurde aus anderen Teilen berichtet, daß die Nachfrage nach billigeren Sorten von Schuhwerk in geringerer und durchgehender Ausführung achtsamer sei. Die Verhältnisse haben sich nicht gebessert.

Marktberichte.

Trechner Schlachtviehmarkt vom 20. August. Auftrieb: 1. Rinder: 18 Ochsen, 7 Bullen, 18 Kalben und Kühe; 2. 743 Fäbber, 74 Schafe, 585 Schweine, zusammen 1443 Tiere. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- (und im Durchschnitt) für Schlachtgewicht. Für Ochsen, Bullen, Kalben und Kühe war das Geschäft belanglos, daher keine amtliche Preisnotiz. Rinder: 1. beste West- und Saugfäbber 75 bis 79 (124), 2. mittlere West- und gute Saugfäbber 64 bis 70 (112), 3. geringe Rinder 54 bis 60 (104). Schafe: Montagspreise. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 84 bis 88 (115), 2. Fettfleischige 82 bis 93 (116), 3. fleischige 84 bis 88 (115), 4. gering entwidelte —, 5. Sauen und Ober 70 bis 80 (100). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise für Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Speesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Unschaffener usw. und beziehen sich auf nächsten gewogenen Tiere. Die Stallpreise verringern sich entsprechend. Ueberstand: 15 Ochsen, 3 Bullen, 13 Fäbber, 23 Schafe, 43 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern und Schweinen langsam.

Amstlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 20. August. Getreide und Mehlwaren pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.) Weizen, neuer 237—241, pommerischer —, Roggen, märkischer 174—181, medienburgischer —, pommerischer —, Gerste, Futtergerste —, Wintergerste 180—197. Hafer, märkischer 186—194, pommerischer —, westpreussischer —, Weiz, loco Berlin —, Roggen frei Hamburg 214—218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft (feinste Marken über Notiz) 32,25—35,25. Woggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saft 26,75—27,50. Weizenkleie, frei Berlin 13,50. Woggenkleie, frei Berlin 13,20. Haas 350—355. Weizen —, Victoria-Größen 27—35, kleine Speise-Größen 25—27, Futtererbsen 23—25,00. Weizen —, neue —, Ackerbohnen —, Wicken 26—28. Lupinen, blau 12,50—14,50, gelbe 15—16,50, Erbsen alte —, neue —. Kaputtbohnen 16,60—16,80. Weizenstroh 23,40—23,80. Weizenstroh 12,20—12,50. Sojabohnen 22,20—22,40. Linsenmehl 80/70 9,80. Kartoffelknollen 25,00—25,90.

Kirchennachrichten.

11. Trinitatissonntag.
Niesitz, Klosterkirche: 8 Uhr Predigt (Friedrich).
Trinitatiskirche: 9 Uhr Predigt über Lukas 18, 9—14 (Friedrich). 11 Uhr Kindergottesdienst (Wed.).
2 Uhr Jugendarbeitsdienst im Pfarrh. (Wed.). Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde (Schroeter).
Pf. Gem., Höhe Str. 9. Dienstag 8 Uhr Verammlg. Greda. 9 Uhr Predigt (Lukas 18, 9—14), abends 8 Uhr Bibelstunde (Job. Ewng.). Dienstag früh 7 Uhr Andacht, abends 8 Uhr Bibelbesprechung mit Männern, Mittwoch abends 8 Uhr Abendandacht mit Posaunen-Musik auf dem neuen Friedhofe, Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde (Job. Ewng.).
Weiden, Erntedankfest. 8 Uhr Festgottesdienst. Kollekte. Abends 7 Uhr J.-M.-B.
Pausitz, Erntedankfest. Vorm. 8 Uhr Festgottesd. (Abschiedspredigt von W. Wittig), 1 Uhr Kinderg. Nöderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst, Dienstag 8 Uhr Bibelstunde. Jethain-Dorf, Vormittags 9 Uhr Erntedankfest, 12 Uhr Kindergottesdienst.
Glaubitz, 8 Uhr Erntedankfest. Kirchenmusik Psalm 100 von Mendelssohn. 1 Uhr Kindergottesdienst. Blochwitz, 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.
Katholische St. Barbara-Kapelle, Vestingstraße 9. Um 8 Uhr Gottesdienst im Lager Bethain, vorher Beicht. In Nießitz 7 Uhr Beicht, 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt. Abends 8 Uhr Familienabend bei Öpferer im Kleinen Saal. Wertags hl. Messen um 7/7 und 7 Uhr.

A m t l i c h e s.

Sonnabend, den 22. August d. J., vorm. 11 Uhr soll im Amtsgerichte Niesitz 1 Klavier versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher.

Salzheringe

neue Schollen-Fülls und Matzfülls empfiehlt billigst sah- und schotweise G. Grubbe.



S. B. D. A.
 Täglich
 mehrmalige Frachtförderung
 zwischen
 Mühlberg—Dresden—Leitmeritz.

1 od. 2 möbl. Zimmer
 mit Kochgelegenheit sucht zum 1. Sept. junges Ehepaar. Gest. Angeb. unter 8 2918 a. d. Tagebl. Niesitz.

Einfaches möbl. Zimmer
 von jungem Mann per 1. September a e s u c h t. Werte Angeb. mit Preisangabe unter 8 2948 a. d. Tagebl. Niesitz.

Möbliertes Zimmer
 an Herrn zu vermieten Goethestraße 71.

5—10000 Mk.
 als 1. Hypothek auf hiesiges Wohn-u. Geschäftsbau bei guter Verzinsung zu leihen gesucht. Off. unt. 8 2987 a. d. Tagebl. Niesitz.

500 Mark
 auf Haus- u. Feldgrundstück als 1. Hypothek zu leihen a e s u c h t. Off. unt. 8 2942 a. d. Tagebl. Niesitz.

1 Hausmädchen
 zur Deutsche sucht zum 15. September, einen unverheirateten

Pferdeknecht
 sucht jetzt oder später Rittergut Grubnitz Deins.

Better, leichtes Pferd
 verkauft Grohrgeln Nr. 8.

Suche für 15. 9. od. spät. für Geschäftsbau, ebrl. selbständ. kinderl. älteres Mädchen
 Köchleintr. erw. Gute Handig. u. hob. Lohn zuget. Au erz. Goethestr. 55. v.
 Für 1. September suche ich wegen Verheiratung meines langjährig. Mädchens ein älteres besseres Mädchen
 das im Kochen und aller Hausarbeit gut bewandert ist. 2. Mädchen zur Hilfe. Vorzusstellen bei Frau Rechtsanwält Dr. Greif, Wittweide, Markt 31.

Suche noch einige Herren und Damen für auslohnende schriftliche Heimarbeit. Angeb. an Alfred Schäfer, Chemnitz, Hainstraße 4.

Provis.-Reisender
 für Lebensmittel u. Spirituosen gesucht. Off. unt. 1 2936 a. d. Tagebl. Niesitz.
 Gebr. guterhaltener Piano
 preiswert zu verkaufen. Richters Musikhaus.
 Ein 2rädiger Sedertafelwagen mit abnehmbarem Kasten zu verkaufen Parkstraße 26.

Lastfahren
 Aschegruben räumen führt prompt aus
Cieslak, Gröba
 Kirchstraße 10.

Brennholz und Briketts
 liefert frei Keller. Bestellungen nehme entgegen.
Cieslak, Gröba
 Kirchstraße 10.

Plan der Stadt Riesa
 mit Umgebung und Straßenverzeichnis a Preis 1,50 Mk. e verkauft
 Alleinverlag
Langer & Winterlich
 Tageblatt-Druckerei Riesa, Goethestr. 59.

Herrenstoffe und Reste
 passend zu Damenstoffen, Rokkumrüden, Herren- und Anabenanzügen, Dreckschiffen, Sportstoffen usw. zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen bei
Arthur Otto
 Hauptstraße 19.

Billig! Billig!
Herren-Anzüge
 Mäntel, Hosen, sowie Damenkleider
 in prima Stoff u. Verarbeitung zu billig. Preisen
 veru. Böhm. Gröba
 Rosenstr. 11

Sägespäne
 gibt in den nächsten Tagen gratis ab
C. C. Brandt.
 Sehr mehlreiche Speisekartoffeln sowie einen Vollen Futterkartoffeln verkauft billigst
H. Kern, Elbsir. 2
 — Telefon 337. —

Ein Rückblick auf die Londoner Unterhaltungen.

(Von einem Londoner Korrespondenten.)

London, im August 1925. Es wurde in London ein hohes Spiel gespielt. Sollte Briand, wie schon öfter, Chamberlain nachgiebig finden? Würde Frankreich durch große Besen imponieren können? . . . Dazu schienen von vornherein heralich geringe Aussichten vorhanden. Die Lage war eine ganz andere, wie bei den früheren diplomatischen Reisen Chamberlains nach Paris oder Genf. Briand fuhr diesmal in das Lager des „Freundes“ selbst. Und in gewisser Beziehung hört die Freundschaft auf. Man war sich im britischen Kabinett doch in weit höherem Grade bewußt geworden, daß die geduldige Zustimmung im Laude wie in den Dominions hart vor ihren Grenzen stand. Das fand schon am ersten Tage dadurch seinen charakteristischen Ausdruck, daß man Herrn Briand mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit klar machte, wie jede Bindung von der Zustimmung des Parlaments beziehungsweise der Meinung im Laude und Reich abhängig. Andererseits war Vorsorge getroffen, daß das Kabinett in überwiegender Zahl in London blieb. Man hatte Chamberlain nicht Vollmacht gegeben, sondern befehligt ihn unter strikter Kontrolle, und die von ihm zu beachtenden Prinzipien waren in aller Klarheit mit ihm besprochen worden.

Briand ist nun zudem gar keine Persönlichkeit des Tages, wie man ihn in England gern sieht, und wie er dazu angeht, ist, so ist eine Popularität zu schaffen. Die Photographien, welche die Blätter brachten, waren recht unparteilhaft, A. B. das zuerst veröffentlichte, das ihn zeigte, wie er den Buckingham-Palast nach seiner Audienz beim Könige mit „strahlendem Lächeln“ verließ. Es hätte den französischen Staatsmann als einen höchstens mittelgroßen, gutgeputzten Geschäftsmanu dar, der soeben von einem vorausichtlich guten Abnehmer kommt. Auch nicht ein Zoll von der Persönlichkeit eines großen Staatslenkers. Es mußte unwillkürlich an den Eindruck denken, den die deutschen Staatsmänner, vor allem Marx und Stresemann, vor einem Jahre machten. Eines der späteren Bilder brachte die Gruppe Chamberlain-Briand auf der Victoria-Station. Es konnte keinen charakteristischen Eindruck machen. Ein Blatt berichtete von der Abschiedsrede; Chamberlain sei nach dem Einsteigen Briands zurückgeblieben, in der Meinung, daß der Zug gleich auffahren werde. Briand habe sich aber gleich zum Fenster herausgeschaut und „Außen“ gerufen. Der kleine feinsinnigende Vorfall ist von anderer Seite bestätigt worden.

Chamberlain ist ein fast fanatischer Beobachter von Formen. Man hatte Briand das berühmte Genfer Kommuniqué über seine völlige Einigkeit mit Chamberlain schon reichlich über genommen, da es die Wahrheit direkt auf den Kopf stellte. Jetzt hat er abermals sowohl schon hier vor seiner Abreise wie in Paris wiederholt seiner vollen Befriedigung über den Verlauf der Unterhaltungen Ausdruck gegeben. Man aukt hierüber die Äußerung; denn was hat er denn erreicht? Die Antwortnote an Deutschland war dem Inhalte nach schon vorher völlig vereinbart. Und wenn sie einen hofflichen, verständlichen Ton anschlägt, so haben er und Quai d'Orsay ihn nicht hineingebracht. Was er aber fertig gebracht hat, ist eine ungläubliche Verzögerung, und wenn Deutschland jetzt erst, unmittelbar vor der Genfer Versammlung, seinen Antrag auf Zulassung in den Völkerbund übermitteln kann, — wenn es ihn überhaupt übermitteln wird, — so ist Paris auf die Möglichkeit bedeuert, daß über einen eventuellen Antrag Deutschlands noch im September eine Spezialversammlung des Bundes schlüssig werden könnte. Briand hat aber auch selber Schuld, wenn er eigentlich zu spät nach London gefahren ist; zu spät, denn inzwischen hat eine große Uebereinstimmung zwischen den hiesigen und den belgischen Ansichten festgestellt werden können, ein großer Trumpf in der Hand Chamberlains und des hiesigen Kabinetts. Briand wollte eine gemeinsame Front gegen Deutsch-

land herstellen, bevor irgend eine Aussprache mit deutschen Staatsmännern stattfinden konnte. Durch sein Zögern ist jedoch vor seiner Reise, wenn auch keine Front, so doch eine Einigung mit dem nächsten Hauptinteressenten hergestellt worden. Großbritannien konnte um so fester auf seinen Prinzipien bestehen, und wenn Briand seine Befriedigung über den abnormalen schnellen Verlauf laut werden läßt, so ist der schnelle Schluß nicht bezweigen erfolgt, weil er die britischen Staatsmänner hätte befähigen können, sondern deswegen, weil klar zu Tage trat, daß Hart auf Hart stand, weil er einseh, daß er mit weiterem Drängen nichts erreichen konnte und seine Berater zu derselben Ueberzeugung gekommen waren.

Was diese Berater anderrifft, so ist es ein eigentümlicher Zufall, daß der eine seinen vorkurzeren Anteil an den politischen Geschäften vor dem Kriege gehabt hat. Verthaler war in den letzten Wochen vor dem Kriegsausbruch der älteste geschäftsführende Beamte am Quai d'Orsay (Poincaré befand sich in Russland). Fromageot war einer der Hauptarbeiter der Bestimmungen des berühmten Versailler Friedens. Die englischen Teilnehmer an den jetzigen Besprechungen haben zufälliger Weise parallele Stellungen in den beiden deutschwürdigen Epochen bekleidet. Inzell, der jetzt als permanenter Unterstaatssekretär des Foreign Office die rechte Hand und der eventuelle Vertreter Chamberlains ist, war vor Kriegsausbruch Privatsekretär und Vertrauter des Sir Edward Grey. Sir Cecil Hurst hat bei der Ausarbeitung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages die britische Regierung vertreten, wie Fromageot die französische.

Briand hat übrigens gleich zu Anfang des Besuchs englischen Pressevertretern eine herbe Enttäuschung bereitet. Das Programm war ja bekannt. Es war daher nur natürlich, daß sich die Schar der Reporter großer und kleiner Blätter mit ihren Cameras in Downing Street zum Antritt sammelte. Briand war jedoch aufmerksam gemacht worden, und man führte ihn auf unbelaagerten Korridoren und Hintertreppen in das Arbeitszimmer Chamberlains. Das wird den hiesigen Journalisten hier noch nicht geboten. Jede Persönlichkeit, die ein aktuelles Tagesereignis für das große Publikum befragt, ist einfach vogelfrei.

Noch, um auf die hohe Politik zurückzukommen; es gab da noch einen interessanten Zwischenfall. Chamberlain lud die fremden Herren und die mit ihnen arbeitenden britischen zu einem Dinner in seinem privaten Klub. Zu Herrn Briands waren auch die Vertreter der alliierten Mächte, die speziell an dem vorgelegten Post interessiert sind, Italiens, Belgiens und der Vereinigten Staaten, eingeladen worden. Briand hätte sich aber vor allem gern mit Mr. Houghton ausgesprochen, was auf dem Dinner schwerlich Gelegenheit geboten war. Er veranlaßte daher den Botschafter Frankreichs, an seinen amerikanischen Kollegen eine private Einladung zum Lunch in der französischen Botschaft zu senden. Aus amerikanischen Kreisen ist dann sofort, da das Bekanntwerden der Einladung eine gewisse Sensation erregte, eine abgemilderte Mitteilung lanciert worden, in der das absolute Private dieses Frühstücks betont wurde. Aber die beiden Herren haben tatsächlich nicht über die enbliche Bekanntschaft der Witterung gesprochen, sondern Briand ist nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, welches Interesse vor allem auch die Finanz- und Geschäftskreise der Vereinigten Staaten daran hätten, daß die wirtschaftliche Beziehung Deutschlands durch eine mögliche Beschränkung der Vorkriegsgegenstände gefördert werde. Mr. Houghton wird das mit seiner sprichwörtlichen Lebensweisheit ausgeführt haben, wie es in den Intentionen des Loggs liegt, dieses Hauptförderers des Dawesplanes, ohne den die vorjährige historische Konferenz wohl kaum zu einer Einigung geführt hätte. Man legt dieser Besprechung Briands mit Houghton hier großen Wert bei. Auch sie hat sicher auf die Unterhaltungen großen Einfluß ausgeübt und man darf begierig sein, welche Folgerungen diese allerdings privaten, aber immerhin doch einleitenden Besprechungen — wir sprechen hier von einer Reihe, denn man glaubt, daß auch der amerikanische Botschafter in Berlin mit deutschen Staatsmännern entsprechende Unter-

haltungen geführt hat oder führen wird — auf die ganze Entwicklung der Postfrage zeitigen wird. Abgesehen von der Einigung über die Antwortnote an Deutschland sind ja sonst die Gegenstände zwischen der britischen und französischen Abfassung in keiner Weise ausgeglichen worden, und das einzige bedeutende Ereignis der Unterhaltungen wird künftig vielleicht in der Frühstücksunterhaltung auf der französischen Botschaft erblickt werden.

Als nächst wichtiges Ereignis betrachtet man den bevorstehenden Besuch Vanderveldes, der im Gegensatz zur früheren Haltung Belgiens gegenüber Frankreich eine völlig selbständige u. unabhängige Politik eingeleitet hat. Wenn nicht alles trägt, dürfte Herr Briand während der belgischen Besuche tagen sorgenvolle und eifersüchtige Stunden haben. Man muß schon gerecht sein, er hat es auch nicht leicht dabei. Unwillkürlich wird man in den Stockholmer Macdonalds gegenüber einem Freunde während der Dawes-Tage erinnert. Er sagte ungeschicklich, er habe es doch am schwersten, denn er habe nicht nur für die Erhaltung der eigenen Regierung, sondern auch für die der französischen und deutschen zu sorgen. Es könnte nachdenklich stimmen, wenn man daran denkt, wie sich seine Sorge in allen drei Fällen als vollbegründet erwies hat. C. M. Piper.

Volkswirtschaftlicher Wochenbericht.

Die Abwicklung im Stinneskonzern ist mehr und mehr in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses getreten. Auf Grund der Tatsache, daß bei der Auseinandersetzung zwischen der Familie Stinnes und den ältesten Söhnen von Hugo Stinnes, Dr. Edmund Stinnes diesem die Automobile- und Versicherungsinteressen des Konzerns übermietet worden waren, hat sich ein scharfer Konflikt zwischen dem Stinneskonzern in die Hand genommen hat und Dr. Edmund Stinnes entwickelt. Die Forderung der Großbanken geht dahin, daß auch die an Edmund Stinnes übergebenen Werte in die allgemeine Masse gehören und zur Bedienung der Schulden verwendet werden müßten. Um diesem Standpunkt Nachdruck zu geben, haben sie der größten der in den Besitz von Dr. Stinnes gelangten Unternehmungen, den Aga-Werken weitere Kredite verweigert und diesen Betrieb dadurch in eine recht üble Lage gebracht. In seiner Not hat dann Edmund Stinnes, der zunächst die für die fälligen Löhne nötigen Gelder nicht aufbringen konnte, seinen Arbeitern das Anerbieten gemacht, ihnen die Hälfte seiner Aga-Werke zu schenken. Er glaubte durch diese Tat, die in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregte, sich zu helfen, indem er sich um Aktien im Nominalwert von 2 Millionen (Mark) die Sympathien der Öffentlichkeit für sich zu gewinnen und zugleich die Großbanken zum Entgegenkommen in der Kreditfrage zu nötigen, wenn nicht mehr er allein Majoritätsbesitzer des Werkes, sondern die Arbeiterchaft zur Hälfte Mitbesitzer wurde. Dieses Ziel hat er jedoch bisher nicht erreicht, andererseits scheint es ihm gelungen zu sein, das Interesse ausländischer Kapitalistenkreise für seine, in der ganzen Welt viel beachtete Angelegenheit zu gewinnen, so daß eine Rettung der Aga mit Hilfe ausländischer Kapitalisten nicht ganz aussichtslos erscheint.

Die Rechtsfrage, die den Stinneskonflikt hervorgerufen hat, liegt nicht ganz klar. Sicher ist, daß im Fall eines Konkurses im Stinneskonzern auch die Aga-Werke in die Masse zurückfallen müßten. Das Stinneskonzern handelte also im Interesse des Konzerns und der Familie Stinnes, als es den Verlust machte, den Auseinandersetzungsvertrag auf dem Wege zivilrechtlicher Vereinbarung zugunsten zu machen. Nicht ebenso zu billigen ist das dabei angewandte Mittel der Kreditperre gegen die Aga, denn dadurch wurde die Gefahr heraufbeschworen, daß ein mehrere Tausend von Arbeitern und Angehörigen beschäftigendes, ausreißend mit Antitrust verfahrenes Werk zum Stillstand gebracht und ruinirt wurde. Die Banken rechtfertigen ihr Verhalten allerdings damit, daß Edmund Stinnes ihnen die Finanzlage des Werkes nicht offen und einwandfrei dargelegt habe, so daß die nötigen Voraussetzungen für eine Kreditgewährung nicht vorliegen hätten. Man hat aber doch den Eindruck, daß die

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Waacke.

19. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Mein, er blickte nicht den Mut zu dieser Ehrlichkeit. Den nahmen ihm ihre nach ihrer letzten Frage lebend auf ihn gerichteten Augen. Ein namenloses Vertrauen leuchtete ihm entgegen. Das Vertrauen: Ich kam, weil ich wußte, du würdest mich nicht gehen heißen. Ihr Kommen überhaupt! Wie unendlich groß müßte ihre Liebe sein, daß sie alles verließ und von sich tat, um bei ihm zu sein.

Dieser Gedanke ließ sein Empfinden für sie in aller Stärke aufstammen. Jene einsame Stunde auf der blühenden Heide, in der sie sich den Spruch von der Liebe gesagt, tauchte vor ihm auf wie eine Glücksinsel aus Meereswüsten. Den Mut zu der Ehrlichkeit, sich alles dessen, was jene Stunde zwischen ihnen gesprochen, zu erinnern, besah er. Und er war doch nicht der nüchtern erwägende Verstandesmensch, zu dem er sich seit Monaten hingebacht. Die Erinnerung, Sabines Gegenwart, die Wunderlichkeit dieser Stunde wirkten auf ihn ein, befestigten seiner Seele leichte, leichte Flügel an, daß sie sich über alle Bedenken, über alles ihm jetzt plötzlich nicht verständliche fühle Erwägen der letzten Wochen erhob und dem Lande der sorglosen Träume zusag.

Sabine endlos erscheinende Sekunden waren seit ihrer Frage auf stülen, heimlichen Füßen durch das weite Gefilde der Zeit gewandert. Und mit jeder neuen hatte sie ein Stück ihrer gewissen Hoffnung um das andere verloren. Er sprach nicht. Er wußte wohl nicht, was er ihr sagen sollte. Und wenn er nun am Ende rebete, weil er irgend etwas doch schließlich reden müßte, würde es wohl nichts weiter sein als das lächle: So gehe nur wieder heim. Ich kann und will dich nicht behalten.

Als dann das erste Wort aus seinem Munde an ihr Ohr Hang, suchte sie zusammen und schloß die Hände vor wartender Erregung frampfhaft ineinander.

„Du mußt mir vergehen, Sabine. Es war unrecht von mir, dich so lange warten zu lassen. . . . Aber ich . . .“ Und dann stachte er. Es wurde ihm schwer, ihr die Unwahrheit zu sagen.

Schließlich: Ich wartete auch. Auf Nachricht aus München Mein Bild ist dort. Du weißt. Ich wollte dir eine gute Nachricht mitbringen. . . . dir sagen können: Es geht vorwärts mit mir. Nun darf ich dich mit gutem Gewissen zu mir holen. . . .“

Es war nicht überzeugt. Seine Stimme hatte gezzert, war von einem Suchen nach Worten übersponnen gewesen. Dennoch atmete sie tief auf. Das, was auf der Fahrt zu ihm in einem heimlichen Winkel ihrer Seele wie ein graues Wespenstich gehört, die halb uneingestohlene Befürchtung, von ihm zu hören: Das damals im blühenden Kraut war nichts weiter als Kurzwort und Spiel. Drehte doch nicht, daß ich sie mit Ernst daran gedacht, dein Leben zu dem meinen zu nehmen, das hatte er nicht geahnt.

„Noch nicht ganz froh, aber doch von der Schwere des laustendsten Druckes befreit, lächelte sie mit Augen, die das Nachlassen der Anspannung ihrer aufgeregten Sinne feucht machten, zu ihm hin: „Ach, Bernd, das Bild! Das doch alles sein. Ich will auch den Hunger mit dir teilen, wenn es sein muß.“ Und sie erhob sich im lodernden Emporkommen ihres Gefühls. Trat auf ihn zu und reichte ihm beide Hände hin. „Ich gebe dir alles, Bernd, wenn du es willst, noch in dieser Stunde. Und ich habe dir schon viel gegeben. Ich bin dir nachgelaufen wie eine Bettlerin. Meinen Mädchenstolz habe ich geopfert. Den Meinen dabei habe ich nur die Landbarbarkeit vor der Tür liegen lassen und . . .“

„Sabine, schweig.“ hat er und nahm ihre beiden Hände in die seinen. Zog ihren Körper ganz dicht zu sich heran und küßte sie.

Da war es Sabine, als gewänne sie wieder festen Halt unter den Füßen. Alles, was dahinten lag, versank im nebligen Dunst. Und sie lagst, blöndend stieg die Küsse eines weißen Landes aus den Wellen auf. Eine sonnige Küste. Mit vollen, gedächten Segeln fuhr das Schiff. Die Wellen sprühten in ihr heißes Gesicht. Und ihr Herz jauchzte dem neuen Lande zu. Sabine Larsen war das Glück in Person.

Es ließ sich alles ganz gut einrichten. Mutter Weirard stellte in ihrem Zimmer ein zweites Bett auf. Da konnte Sabine schlafen. Es war etwas eng, aber für eine kurze Zeit behalt man sich schon. Sobald die für die Ehe-schließung nötigen Papiere beschafft und die übrigen Formalitäten erledigt waren, wollten Bernd und Sabine stille Hochzeit halten.

Sie hatten beschlossen, sich gleich am nächsten Tage nach einer kleinen, billigen Wohnung umzusehen. Für eine bescheidene Einrichtung und die Bedürfnisse der ersten Zeit würde das schmale Banfguthaben Berndes ausreichen. Später . . . Nun, das Bild würde doch Anerkennung und einen Käufer finden. Dann war der erste Schritt getan. Man kam weiter vorwärts. Aufträge! Ganz sicher brachte ihm der Erfolg in München Aufträge. Und überhaupt: man war jung, hoffnungsroh, man glaubte an die Zukunft. Man konnte vor allen Dingen arbeiten, zah arbeiten. Und: das war ja schon das allerhöchste: man konnte auch eine Weile darben, hungern. Sam T. . . . Endlich mußte man doch hochkommen.

Das Leben lachte, warum sollten die, die in ihm standen, den Kopf hängen? Gleich am nächsten Tage gingen beide auf die Wohnungssuche.

Sabine sah die Weltstadt nun mit ganz anderen Augen als am Vortage. Wie hellglücklich alles war! Wie frisch und gesund das Leben sie umbrandete. Die Erinnerung an die einsame Heide verblühte, schrumpfte zusammen und fiel am Ende ab wie ein altes, gemürbtes Gewand.

Und so wie Sabines innerer Mensch sich umwandelte, polterte sich auf Berndes Wangen auch eine Veränderung

ihres Aeußeren. Er sorgte dafür, daß sie ihre heimatische Tracht mit moderner städtischer Kleidung vertauschte. Von der alten Sabine Larsen blieb am Ende nicht viel mehr als der Name.

Aber das schlichte, staubblaue Kostüm, der einfache Fjshut standen ihr gut und erhöhten ihren Reiz. Ganz entzückt musterte sie Bernd, als sie aus dem Ankleideraum eines Konfektionshauses wieder zu ihm trat und war stolz auf sie. Sie würde eine ganz allerliebste kleine Malerfrau abgeben. Mutter Weirard meinte das auch. Als sie Sabine auf Berndes Geheiß bewunderte, sagte sie: „Na aber, somas hübsches, Nettes, Fräuleinchen! Keinweg zum Verlieben. Ich gratuliere, Herr Helmers.“

Und Helmers nickte und lächelte seine Braut glücklich an. Ja, er glaubte sich vollstätt glücklich und konnte sich gar nicht erklären, warum er seinem Glück so kurzfristig aus dem Wege gegangen war. — Es war ja auch mit der träuben Zukunft gar nicht so schlimm. Na, und wenn's kommen sollte, ein bißchen Not kriegte man schon mal für eine Weile unter.

Das mit dem Wohnungssuchen machte mehr Mühe, als er sich gedacht. Noch immer hatten sie nichts gefunden, was seinen Wünschen entsprach.

Auch heute, am dritten Tage nach Sabines Ankunft, hatten sie sich beide auf den Weg gemacht. Mutter Weirard sah freudig in der Küche, als die Korridororgel ertönte.

„Ranu, schon wieder da?“ dachte sie, während sie ging, um zu öffnen.

Sie war so fest davon überzeugt, Bernd und Sabine draußen stehen zu wissen, daß sie ihre üblichen Vorsichtsmahregeln ganz außer acht ließ und die Tür sofort aufschloß.

Ganz erschrocken prallte sie zurück, als ein Fremder vor ihr stand. Noch dazu einer, vor dem man Angst haben konnte. Seine Augen brannten in einem flackernden Feuer, und sein bleiches Gesicht war verzerrt. Sie war nicht imstande, die Tür zu schließen, so maßlos war ihre Wehrlosigkeit.

Heinz Larsen sammelte sich. Bis jetzt hatte er das Schild mit dem Namen Helmers wie abwesend angestarrt. „Verzeihen Sie, hier wohnt ein Maler Helmers?“ „Ja.“ Mutter Weirard atmete ein groß Teil ihrer Angst mit heroischem Mute hinweg. „Aber er ist ausgegangen.“

„Wann könnte ich ihn sprechen?“ „Das weiß ich Ihnen nicht zu sagen. Es kann noch lange dauern. Herr Helmers ist mit seiner Braut auf der Wohnungssuche.“

„Mit seiner Braut?“ Heinz fühlte ein Zittern in sich. War das nun Sabine? Stand er vor einer falschen Tür? Schließlich . . . Aber wozu Vermutungen. Er wollte doch Gewißheit.

Mutter Weirard lächelte. „Na ja, kann er das nicht? Wer solche hübsche Braut hat, will doch bald heiraten. . .“

Strohbanten vorwiegend auf den ihnen nicht gefälligen...
Strohbanten vorwiegend auf den ihnen nicht gefälligen...
Strohbanten vorwiegend auf den ihnen nicht gefälligen...

Auch ein anderes, ein großes und zukunftsreiches deutsches Unternehmen hat große Hoffnungen...
Auch ein anderes, ein großes und zukunftsreiches deutsches Unternehmen hat große Hoffnungen...
Auch ein anderes, ein großes und zukunftsreiches deutsches Unternehmen hat große Hoffnungen...

Gegen die Ehecheidungen.

Die Ehecheidungs-Epidemie, die sich in den letzten Jahren...
Die Ehecheidungs-Epidemie, die sich in den letzten Jahren...
Die Ehecheidungs-Epidemie, die sich in den letzten Jahren...

Ja, als Sie ankam, vor ein paar Tagen, da stand Sie...
Ja, als Sie ankam, vor ein paar Tagen, da stand Sie...
Ja, als Sie ankam, vor ein paar Tagen, da stand Sie...

„Sie heißt Sabine Larsen?“ fragte Heinz atemlos, den...
„Sie heißt Sabine Larsen?“ fragte Heinz atemlos, den...
„Sie heißt Sabine Larsen?“ fragte Heinz atemlos, den...

Heinz überhörte die Frage im Taumel seiner Sinne...
Heinz überhörte die Frage im Taumel seiner Sinne...
Heinz überhörte die Frage im Taumel seiner Sinne...

Wutter Weibard schloß kopfschüttelnd die Tür...
Wutter Weibard schloß kopfschüttelnd die Tür...
Wutter Weibard schloß kopfschüttelnd die Tür...

Das Blut strömte ihm jagend zum Herzen...
Das Blut strömte ihm jagend zum Herzen...
Das Blut strömte ihm jagend zum Herzen...

Ihr Begegnen? Entgegengetreten mit dem Verfuß...
Ihr Begegnen? Entgegengetreten mit dem Verfuß...
Ihr Begegnen? Entgegengetreten mit dem Verfuß...

Mit einem schnellen Entschlusse trat er in eine dunkle...
Mit einem schnellen Entschlusse trat er in eine dunkle...
Mit einem schnellen Entschlusse trat er in eine dunkle...

Aber war denn das überhaupt Sabine? Er hatte sie...
Aber war denn das überhaupt Sabine? Er hatte sie...
Aber war denn das überhaupt Sabine? Er hatte sie...

Ganz dicht ging sie an ihm vorüber...
Ganz dicht ging sie an ihm vorüber...
Ganz dicht ging sie an ihm vorüber...

Und wenn er's auch noch hätte versuchen wollen...
Und wenn er's auch noch hätte versuchen wollen...
Und wenn er's auch noch hätte versuchen wollen...

„Taumelnd, wie ein Trunkener taumelnd, ging er die...
„Taumelnd, wie ein Trunkener taumelnd, ging er die...
„Taumelnd, wie ein Trunkener taumelnd, ging er die...

„Auf der Straße blieb er stehen und sah zurück...
„Auf der Straße blieb er stehen und sah zurück...
„Auf der Straße blieb er stehen und sah zurück...

James Henry Gouldmann sprang so hastig auf, daß...
James Henry Gouldmann sprang so hastig auf, daß...
James Henry Gouldmann sprang so hastig auf, daß...

materiellen und physischen Ursachen des Entschlusses...
materiellen und physischen Ursachen des Entschlusses...
materiellen und physischen Ursachen des Entschlusses...

Vathrop hat sich bereits an nicht weniger als 8000...
Vathrop hat sich bereits an nicht weniger als 8000...
Vathrop hat sich bereits an nicht weniger als 8000...

Die Eisriesenwelt-Höhle bei Salzburg.

In dem hochragenden Kalkfod des Tennengebirges...
In dem hochragenden Kalkfod des Tennengebirges...
In dem hochragenden Kalkfod des Tennengebirges...

„Endlich, endlich...“ rief er laut, endlich sind Sie...
„Endlich, endlich...“ rief er laut, endlich sind Sie...
„Endlich, endlich...“ rief er laut, endlich sind Sie...

Er stürzte zum Tisch und hielt Heinz ein Schriftstück...
Er stürzte zum Tisch und hielt Heinz ein Schriftstück...
Er stürzte zum Tisch und hielt Heinz ein Schriftstück...

Heinz nickte abwehrend, müde, warf achtlos Hut und...
Heinz nickte abwehrend, müde, warf achtlos Hut und...
Heinz nickte abwehrend, müde, warf achtlos Hut und...

„Gouldmann empörte sich...“
„Gouldmann empörte sich...“
„Gouldmann empörte sich...“

„Heinz blieb hart stehen und hob die Hand...“
„Heinz blieb hart stehen und hob die Hand...“
„Heinz blieb hart stehen und hob die Hand...“

„Bitte, Herr Gouldmann, haben Sie Erbarmen! Ich...“
„Bitte, Herr Gouldmann, haben Sie Erbarmen! Ich...“
„Bitte, Herr Gouldmann, haben Sie Erbarmen! Ich...“

Der Impresario wies dem Künstler einen müden...
Der Impresario wies dem Künstler einen müden...
Der Impresario wies dem Künstler einen müden...

„Ich meine gar nichts, Herr Gouldmann...“
„Ich meine gar nichts, Herr Gouldmann...“
„Ich meine gar nichts, Herr Gouldmann...“

„Schön, sonst ist nichts zu besprechen...“
„Schön, sonst ist nichts zu besprechen...“
„Schön, sonst ist nichts zu besprechen...“

„Wiedersehen!“ Da kam noch halb verbindlich...
„Wiedersehen!“ Da kam noch halb verbindlich...
„Wiedersehen!“ Da kam noch halb verbindlich...

„Gouldmann war verzweifelt...“
„Gouldmann war verzweifelt...“
„Gouldmann war verzweifelt...“

„Heinz zuckte die Schultern...“
„Heinz zuckte die Schultern...“
„Heinz zuckte die Schultern...“

„Sie stand wie etwas Fremdes...“
„Sie stand wie etwas Fremdes...“
„Sie stand wie etwas Fremdes...“

bleie eine Besonderheit Oesterreichs, wie sie kein anderes...
bleie eine Besonderheit Oesterreichs, wie sie kein anderes...
bleie eine Besonderheit Oesterreichs, wie sie kein anderes...

Schon der Eingang zu dieser Riesenhöhle, in 1857 Meter...
Schon der Eingang zu dieser Riesenhöhle, in 1857 Meter...
Schon der Eingang zu dieser Riesenhöhle, in 1857 Meter...

Aber noch hundertweit dehnt sich die Nacht der Hallen...
Aber noch hundertweit dehnt sich die Nacht der Hallen...
Aber noch hundertweit dehnt sich die Nacht der Hallen...

Ein prachtvoll angelegter Hochgebirgsweg mit Tief...
Ein prachtvoll angelegter Hochgebirgsweg mit Tief...
Ein prachtvoll angelegter Hochgebirgsweg mit Tief...

Selbst bei weniger gutem Wetter gehört ein Besuch...
Selbst bei weniger gutem Wetter gehört ein Besuch...
Selbst bei weniger gutem Wetter gehört ein Besuch...

Seine brillante Technik war die aller...
Seine brillante Technik war die aller...
Seine brillante Technik war die aller...

Die Kritiken in den Zeitungen des nächsten Tages...
Die Kritiken in den Zeitungen des nächsten Tages...
Die Kritiken in den Zeitungen des nächsten Tages...

Die „Groszmacht“ Presse“ tat prompt Arbeit...
Die „Groszmacht“ Presse“ tat prompt Arbeit...
Die „Groszmacht“ Presse“ tat prompt Arbeit...

Gouldmann dampfte seinen rasenden Zorn...
Gouldmann dampfte seinen rasenden Zorn...
Gouldmann dampfte seinen rasenden Zorn...

„Heinz lächelte weh...“
„Heinz lächelte weh...“
„Heinz lächelte weh...“

Der Stern, an den Gouldmann gedacht...
Der Stern, an den Gouldmann gedacht...
Der Stern, an den Gouldmann gedacht...

In Königsberg kam es zu einem erregten...
In Königsberg kam es zu einem erregten...
In Königsberg kam es zu einem erregten...

„Heinz verwarf sie ganz entschieden...“
„Heinz verwarf sie ganz entschieden...“
„Heinz verwarf sie ganz entschieden...“

„Gouldmann blieb bei seinen Behauptungen...“
„Gouldmann blieb bei seinen Behauptungen...“
„Gouldmann blieb bei seinen Behauptungen...“

„Am nächsten Morgen reiste Heinz Larsen heim...“
„Am nächsten Morgen reiste Heinz Larsen heim...“
„Am nächsten Morgen reiste Heinz Larsen heim...“

„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“
„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“
„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“

„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“
„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“
„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“

„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“
„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“
„James Henry Gouldmann sprang so hastig auf...“